

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Adr.:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, Bünden, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 12. März.

Ueber den uns telegraphisch gemeldeten Besuch Sr. Majestät des Königs bei Franz Deák bringen die gestrigen Pester Abendblätter die folgende Mittheilung:

„Se. Majestät der Kaiser und König hat heute Nachmittags Franz Deák in dessen bescheidener Wohnung im Hotel zur „Königin von England“ besucht. Um 12 Uhr fuhr der Minister am königlichen Hoflager, Baron Béla Wenckheim, beim genannten Hotel vor und begab sich zu Deák, um den bevorstehenden allerh. Besuch anzumelden. Baron Wenckheim, blieb durch zehn Minuten bei Deák, der sich schon seit mehreren Tagen sehr wohl fühlt. Trozdem sprach um 12 Uhr auch Professor Dr. Kovács für kurze Zeit bei Deák vor.“

Um 1 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph I., begleitet vom Flügeladjutanten Fürsten Rudolf Lobkowitz, zu Wagen beim Hotel ein. Der Aufgang zu Deák's Wohnung war mit Blumen reich geschmückt worden. Sr. Majestät stieg die Treppe hinauf und trat allein in die Wohnung Deák's, in welcher er durch 13 Minuten verweilte. Die Unterredung zwischen dem König und Deák hatte keine Zeugen und als Seine Majestät sich entfernte, folgte ihm Franz Deák bis zur Thür, wo der König von ihm in herzlichster Weise Abschied nahm.

Während der Unterredung Sr. Majestät mit dem geistlichen Patrioten verweilten Fürst Lobkowitz und Baron Béla Wenckheim in der anjohenden Wohnung des Grafen Johann Mikes. Nachdem der König, gefolgt von seinem Flügeladjutanten, sich entfernte hatte, blieben Baron Béla Wenckheim und Graf Johann Mikes bei Deák. Se. Majestät trug bei diesem Besuche die Fußkuren-Uniform.“

Ueber den Stand der Ministerkrisis liegt nichts Neues, der Beachtung werthes vor, doch scheint so viel gewiß, daß sie heute noch ihren Abschluß finden dürfte, da — wie wir bereits mitzutheilen Gelegenheit hatten — Se. Majestät gestern und

vorgestern die von ihm bezeichneten hervorragenden Parlamentsmitglieder in Audienz empfangen, ihre Auseinandersetzung angehört und gestern Nachmittag wiederholt den zurückgetretenen Ministerpräsidenten empfangen hat.

Ueber den Empfang Coloman Tisza's weiß „Hon“ Folgendes zu berichten:

„Coloman Tisza wurde heute Vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen, bei welcher Gelegenheit der berufene Abgeordnete über Wunsch Sr. Majestät die Lage schilderte. Die Deákpartei sei wegen ihrer jetzigen Zerfahrenheit nicht im Stande, eine Regierung zu bilden, die sich auf eine starke Majorität stützen könnte. Eine starke Regierung kann nur dann gebildet werden, wenn sie durch die besitzende und gebildete Classe und besonders durch das ungarische Element unterstützt wird. Gerade diese Classen aber und dieses Element hegen den Glauben, daß die verfehlte Austragung der staatsrechtlichen Frage die Hauptquelle aller Uebel des Landes sei. Aber diese Classe und dieses Element sei der Ordnung am aufrichtigsten zugethan und wünschten sie deshalb, daß das womit sie unzufrieden sind, nur auf Constitutionellem Wege abzuändern. Es sei daher nöthig, daß die Regierung, welche sich auf dieselben stützen will, schon bei ihrem ersten Auftreten erkläre, daß sie es für ihre Pflicht halten wird, seinerzeit Gesetzentwürfe vorzulegen welche eine zweckmäßigere Lösung aller, den staatsrechtlichen Ausgleich betreffenden Fragen bezwecken. Würde sie dies nicht thun, so überlasse sie im ganzen Lande das Terrain eben bei diesen Classen und diesem Elemente der Agitationen der Ultras, was den Credit des Staates auch vor dem Auslande bedeutend schädigen würde, während das Bewußtsein, daß die Möglichkeit zur Constitutionellen Verbesserung der fehlerhaften Institutionen offen gehalten ist, die Gemüther beruhigen und der Regierung Kraft verleihen würde.“

Darauf ging Se. Majestät selbst zur Bankfrage über und erklärte, daß er dieselbe nie als eine politische Frage angesehen und daß der ungarische Reichstag darüber nach seiner Einsicht entscheiden könne, blos die nationalöconomischen Gesichtspunkte vor Augen haltend, und wenn es nöthig sei, könne er auch eine geordnete Nationalbank errichten.

Die Armeefrage wurde nicht berührt.

Darauf entließ Se. Majestät den Abgeordneten huldvoll. Dieser hat noch um Verzeihung für die aufrichtige Darlegung seiner Ansichten, worauf Se. Majestät seine Zufriedenheit über diese Aufrichtigkeit ausdrückte.“

„Ellenör“ weist in seinem jüngsten Leitartikel darauf hin, daß selbst dann, wenn die Mitglieder eines Cabinets zu einer und derselben Partei gehören, die Möglichkeit der Uneinigkeit — wie die Erfahrung lehrt — nicht ausgeschlossen ist: eben so möglich sei es daher, daß selbst in einem Coalitionsministerium Einigkeit herrsche. Ueber die Audienz Tisza's bemerkt das genannte Blatt: Möge nun die Coalition zu Stande kommen oder nicht, so solle doch jeder gemäßigten Oppositionelle sich die Frage beantworten, ob Coloman Tisza auch dann zu Sr. Majestät berufen worden wäre, wenn das linke Centrum den Beschluß vom 7. November nicht gefaßt hätte? „Ellenör“ wird auf diese Frage später ebenfalls antworten, im Falle die Coalition nicht zu Stande kommt; keinesfalls aber möge man vergessen, daß der Führer des linken Centrums mit Sr. Majestät über die Lage gesprochen hat: eine glänzendere Rechtfertigung des Beschlusses vom 7. November kann man bei einer in Minorität befindlichen Partei gar nicht denken.

Coloman Tisza hat vorgestern wie „P. Napló“ meldet mit mehreren hervorragenden Mitgliedern seiner Partei conferirt, die die Stimmung der Partei genau zu kennen in der Lage sind, und es erwidert keine Frage, daß die Ansichten Tisza's die völlige Zustimmung seiner Partei finden.

Die Verhaftung des Bischofs von Triester wird in der „Triesterischen Volkszeitung“ folgendermaßen geschildert: „Gestern Nachmittags gegen 5^{1/2} Uhr wurde der hochwürdigste Bischof von Triester Herr Mathias Eberhard, Doctor der Theologie, verhaftet und in die hiesige Strafanstalt, sogenannte Dominikaner, abgeführt, um die ihm wegen Uebertretung der Mai-Gesetze zubietirte subsidiarische Gefängnißstrafe von zwei Jahren und drei Monaten abzusitzen, da er den Rest der zuerkannten Geldstrafe mit 6400 Thaler zu zahlen sich weigerte. Herr Landrath Spangenberg begab sich unter Assistentz der beiden hiesigen Polizei-Commissäre ins bischöfliche Palais und kündigte dem hochwürdigsten Herrn seine Verhaftung an, worauf der Herr Bischof erklärte, er

Genilleton.

Ein Bravourstück Friedrich des Großen.

Friedrich der Große stand in so freundlichem Vernehmen mit den Jesuiten, daß er, als sie aus andern Ländern vertrieben wurden, ihnen eine Zuflucht in Schlesiens gewährte. Um so unerklärlicher war ihnen deshalb die plötzliche Versteigerung ihrer kostbaren Bibliothek in Breslau. Da dieser Vorgang sehr wenig bekannt ist, theilen wir denselben, wie er hauptsächlich durch den Prior des Jesuitencollegs in Breslau, Zephal, welchen der König sehr hoch schätzte, bekannt wurde, mit.

Eines Tages begegnete der König in seinem Garten zu Potsdam einem jungen Manne von fremdartigem Ansehen, welcher ihm auffiel, weshalb er fragte, wer er sei? Der junge Mann nannte sich Hedhessi, sagte, er sei in Frankfurt a. D. gewesen, habe dort Theologie studirt, stamme aus Ungarn und wolle dorthin zurückkehren, sich indes zuvor nach Berlin und Potsdam ansehen. Hierauf ließ sich der König in ein längeres Gespräch ein, fand in dem reformirten Theologen einen sehr unterrichteten, tüchtigen und gewandten Mann, welcher ihm derart gefiel, daß er zu demselben sagte: „Weißt Er was? Bleibe Er in meinem Lande? Ich will für Ihn sorgen. Hört Er?“ Der Ungar betheuerte, das würde ihn überaus glücklich machen, allein seine Familienverhältnisse gestatteten es ihm leider nicht. Der König antwortete: „Das ist fatal! Hör' Er, bitte Er sich eine

Gnade von mir aus.“ Der Ungar: „Ich wüßte nicht — ich weiß wirklich augenblicklich nicht.“ Der König: „Kann ich Ihm denn aber gar keinen Gefallen thun?“ Der Ungar: „Etwas könnten Euer Majestät doch für mich thun, wenn Sie die Gnade haben wollten. Ich habe mir verschiedene theologische und philosophische Bücher gekauft, die wie ich glaube, in Wien verboten sind; und dort haben die Jesuiten die Revision der Bücher unter sich. Wollten nun Ew. Majestät die Gnade haben —“

Der König ließ ihn nicht ausreden, sondern fiel eifrig ein: „Nehme er nur seine Bücher mit; kaufe Er noch dazu, was Er braucht, und wovon Er denkt, daß es in Wien recht verboten ist. Hört Er? Wenn sie Ihn in Wien die Bücher wegnehmen wollen, so sage Er nur, ich habe sie Ihm geschenkt! Darauf werden die Herren Patres wohl nicht viel geben; das schadet aber nichts! Laß Er sich die Bücher nur wegnehmen; gehe Er aber gleich zu meinem Gesandten, melde sich bei ihm, erzähle die ganze Geschichte und was ich Ihm gesagt habe. Hernach gehe Er in den vornehmsten Gasthof und lebe Er recht kostbar! Er muß aber täglich wenigstens einen Ducaten verzehren. Da bleibe Er denn so lange, bis sie Ihn seine Bücher wieder in's Haus schicken. Das will ich schon machen.“

Nach dieser langen und eifrigen Rede ging er eilend in das Schloß, aus dem er einen Zettel mit zurückbrachte, auf den er eigenhändig geschrieben hatte: „Bon pour rester à Vienne aux dépens de moi. Federik.“

So schrieb nämlich der König merkwürdigerweise seinen Namen. „Da“, sagte er, „hat Er meinen Na-

men! Das zeige Er nur meinem Gesandten und damit ist's gut! Er kriegt seine Bücher wieder. Aber leb' Er flott in Wien, alle Tage einen Ducaten, ich sag' Ihm.“ Ungar: „Aber Ew. Majestät —“ König: „Nichts aber! Verlaß Er sich nur auf mich; und Er soll auch die beste Pfarre in Ungarn haben. Nun reise er in Gottes Namen und schreibe Er mir einmal. Hört Er?“

Hedhessi empfahl sich dankend, aber höchst aufgeregt durch diese merkwürdige Unterredung und tief ergriffen von dem ganzen Wesen des großen Königs. Als er an die Grenze kam, geschah, was er erwartet hatte. Seine Bücher wurden versiegelt und darauf in Wien confiscirt, worauf er sagte, was ihm der König aufgetragen hatte. Allein die Herren Jesuiten erwiderten: „Was geht uns der König von Preußen an?“ Hedhessi ging nun zum preussischen Gesandten, dem er seinen Zettel präsentirte und die ganze Unterhaltung mit dem Könige erzählte. Der Gesandte hatte aber auch schon aus Berlin die bezüglichen Befehle, weshalb er einen seiner Diener rief und demselben auftrug, den Ungarn in den besten Gasthof zu führen und zugleich dem Wirth anzudeuten, der Gast werde auf Kosten der preussischen Gesandtschaft verpflegt. Darauf berichtete der Gesandte den Stand der Sache nach Berlin.

Kurz darauf traf in Breslau bei dem Gouverneur und dem Minister v. Münchow der überraschende Befehl ein, es solle sofort eine Commission, bestehend aus einem Stabsofficier, einem Kriegsrath, einigen Unterbeamten und Soldaten, sich nach dem Jesuitencollegium begeben, die Bibliothekstheken versiegeln, und zwei Schildwachen dort zurücklassen. An jedem Mor-

werde nur der Gewalt weichen; als indeß der Landrath erwiderte, er sei auch mit dieser ausgestattet, leistete der hohe Herr Folge und begab sich dann in Begleitung zweier Brüder, nämlich des geistlichen Regens des frühern Seminars und des Lehrers am hiesigen Gymnasium, sowie einiger anderer Herren Geistlichen zu Fuß nach dem Gefängniß. Zufällig — oder nicht — war die Fastenpredigt in der Domkirche eben aus, als der Herr Bischof an derselben vorbeigeführt wurde. Die Polizei sperrte die Straße ab, aber — man öffnete eine Seitenthüre des Domes und nun strömte die Masse von dort her dem Bischof entgegen, meist Weiber und Kinder. Dieselben warfen sich nieder und empfangen unter Weinen und Heulen den Segen des hochwürdigsten Herrn. Im Gefängnißgebäude wurden ihm drei Wohnräume, mit den nöthigen Möbeln ausgestattet und freundlich und wohlthätig hergerichtet, überwiesen, in welchen er, wie uns versichert wird, seine Strafzeit abtügen soll. Im Allgemeinen hielt sich das Volk ziemlich ruhig, und wurden keinerlei Demonstrationen hervorgerufen. Auch heute, am 7., ist Alles ruhig und geht seinen gewöhnlichen Gang.

Kaum hat sich in Frankreich die Aufregung gelegt, welche durch die letzten Nachrichten in dem Wiener- und in dem Baucollege-Departement hervorgerufen worden war, und schon beginnen die nächsten auf den 29. d. anberaumten Wahlen die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise auf sich zu ziehen. In der Haute-Marne steht ein gemäßigter, den Anschauungen von Thiers huldigender Republikaner, der Hofbesitzer Danelle, dem monarchischen Candidaten Lespérut, dem Sohne des verstorbenen Deputirten, dessen Sitz wieder zu besetzen ist, entgegen.

Der Pariser Handelsstand hat an Marshall Mac Mahon eine sehr eindringliche Petition gerichtet, um die Regierung zur Rückkehr nach Paris zu veranlassen. „Keine Maßregel“, heißt es in dieser Petition, „so barmherzig und menschlich sie auch sein möge, würde heute eine solche Tragweite haben; denn ihre sofortige Wirkung würde nicht allein die Feindlichkeit der Handelskrisis zu beschwören und dem Glend ein Ende zu machen, sondern auch die, dem Lande das Vertrauen zurückzuerstatten und den Geschäften den Aufschwung zu geben, dessen wir bedürfen, um leichter die schweren Lasten der Steuer zu ertragen. Endlich würden darin Europa und das Ausland ein Pfand für unsere Beruhigung und der wahren Ordnung in den Geistern wie in den Gemüthern finden.“ Diese Adresse hat bereits zahlreiche Unterschriften gefunden, obgleich kaum anzunehmen ist, daß sie jetzt schon einen Erfolg haben wird.

Der General Bourbaki, Commandant des 14. Corps, welcher in dem 8. und dem 22. Militär-District den Belagerungszustand befehligt, hat folgende Verordnung erlassen:

„In Anbetracht des Gesetzes vom 9. August 1849; in Erwägung, daß unter den zahlreichen Publicationen, selbst den sogenannten literarischen, eine große Anzahl die Moral, die Achtung, welche man den großen socialen Principien schuldig ist, und die öffentliche Ordnung angreifen; nach dem Antrage des Präfecten verordnet: Art. 1. Es ist verboten, in dem Militär-Departement irgend eine neue Zeitung oder Zeitschrift zu veröffentlichen, ohne vorher die Ermächti-

gen solle durch einen Officier und einen Kammercalculator sorgsam nachgesehen werden, ob die Siegel unverfehrt seien. Jeder von diesen Visitatoren werde für den Gang 1 Thaler, die sechs Soldaten für drei Ablosungen pro Tag gleichfalls zusammen 2 Thaler erhalten, die Commission aber für Verpflegung 30 Thaler, und zwar von dem Jesuitencollegium.

Die Herren Jesuiten waren wie aus den Wolken gefallen und stumm vor Entsetzen, als die große Commission auf Specialbefehl des Königs bei ihnen erschien, und die kostbare Bibliothek versiegelte. Man fragte, man zerbrach sich den Kopf, rieth hin und her, aber Niemand konnte ergründen, wodurch man die Gnade des Königs, welcher doch immer ihr Gönner gewesen, so gänzlich verächtet habe. Der Gouverneur, der Minister wurden vergeblich um Aufschluß gebeten, sie wußten in der That nichts.

Was blieb anders übrig, als eine Deputation solcher Ordensglieder nach Potsdam zu senden, welche der König kannte und gern hatte. Die Deputation reiste von Breslau nach Potsdam, erbat Audienz, wurde indeß nicht sofort vorgelassen, sondern von einer Zeit zur andern vertröstet. Endlich — nach vier Wochen — kam der ersehnte Tag der Audienz; der König empfing die Deputirten unerwartet gnädig und begann sogleich von mancherlei Dingen mit ihnen zu reden, so daß sie ihre Frage durchaus nicht anbringen konnten, deshalb wie auf Kohlen standen. Nach längerer Zeit fand sich denn aber doch ein Augenblick, wo sie unterthänigst fragen konnten, wodurch das Collegium das Unglück gehabt habe, Sr. Majestät Gnade zu verlieren? „Aha“, sagte der König, „wegen der Bibliothek! Wegen der Versiegelung? Ganz recht

gung des Commandanten des Belagerungszustandes erhalten zu haben.

Lyon, im Hauptquartier, 4. März.

Bourbaki.
Der Pariser Correspondent der „N. Fr. Pr.“ hat telegrafisch einiger Depeschen Erwähnung gethan, welche die Ex-Kaiserin, als sie von dem Verhalten Guizot's Emil Ollivier gegenüber Kenntniß erhielt, an Rouher gerichtet haben soll. Diese Depeschen liegen nun im „Gaulois“ vor, welcher allerdings nicht von Eugenie und Rouher, sondern nur von einer hohen Person und einem in Paris wohnhaften Staatsmanne spricht. Diese Depeschen lauten:

Da Herr Guizot das Kaiserreich noch immer mit seinem Haffe verfolgt, so werde ich Ihnen den Beweis liefern, daß der Sohn des Herrn Guizot Gunstbezeugungen vom Kaiserreiche erbeten und erwirkt hat. Zwei Stunden später erhielt der nämliche Staatsmann folgendes Telegramm:

Ich erfuhr jochen den Tod der Frau Cornelie de Witt, der Tochter des Herrn Guizot. Im Hinblick auf den Schmerz eines Vaters will ich an mich halten. Betrachten Sie also mein erstes Telegramm für null und nichtig.

Da es durchaus kein Geheimniß ist, daß Louis Napoleon die Schulden Guillaumes Guizot's bezahlt hatte, so wird die Annahme gewiß gerechtfertigt sein, daß man es hier mit einem journalistischen Coup zu thun hat, durch welchen an diese Thatsache erinnert werden sollte.

Die in Montenegro erfolgte Ermordung des Senators Radonic wird darauf zurückgeführt, daß er der Kathedre bezüglich einer neuen drückenden Steuer gewesen, welche der Fürst, der seine Civilliste der Gnade fremder Mächte verdankt, dem ohnehin blutarmen Volke auferlegte.

Der englische Premier und der Colonialminister haben am 6. d. M. zwei einflussreiche Deputationen empfangen. Ersterer sollte auf die Nothwendigkeit der Abschaffung der Einkommensteuer vor dem Abschluß der Budgets aufmerksam gemacht werden. Disraeli fragte die Deputation, ob sie eine Erbschaftsteuer für die abzuschaffende angeben könnte, und erhielt darauf keine bestimmte Antwort. Die Deputation wurde mit dem Versprechen entlassen, daß die Regierung die vorgebrachten Wünsche in Erwägung ziehen werde. Die zweite Deputation verlangte Schutz für die Urbewohner in den Colonien, bat, daß die Regierung sich für Abschaffung der Massacres in Aschamti verwende und das Protectorat an der Goldküste nicht aufhebe, weil dies notwendig die gegenseitige Vernichtung der dortigen Stämme zur Folge haben müsse u. s. w. Der Earl of Carnarvon versprach, wömmöglich den Wünschen der Deputation zu willfahren.

Zur Steuerung der graufigen Hungersnoth in Indien hat die dortige Regierung den Betrag von 500.000 Rupien zur Beförderung der Emigration aus den bedröhten Districten nach Birma bestimmt. In Bombay sind zwischen der mahomedanischen Bevölkerung und den dort ansässigen Parsis erste Unruhen ausgebrochen, die mit der Ermordung mehrerer Parsis und der Verabung von Tempeln und Privatwohnungen endeten. Das Verhalten der Sicherheitsorgane gelegentlich dieser Vorfälle wird in den indischen Blättern streng getadelt.

ja, das habe ich befohlen. Die Antwort müssen Sie aber von meinem Gesandten in Wien erbitten. Adieu, Messieurs! Ich lasse mich Ihren Herren Confratres, den Herren Wiederrevisionscommissariaten in Wien, empfehlen. Wider Euch habe ich nichts. Adieu!“

So waren sie entlassen und nicht klüger als vor fünf bis sechs Wochen; im Gegentheil waren noch einige neue ganz unerklärliche Dinge hinzugekommen. Sie eilten mit ihren Neugierigkeiten schleunigst nach Breslau. Hier wurden sie mit Ungeduld erwartet, denn die Bibliothek war noch immer versiegelt, die beiden Beamten visitirten, die Schildwachen hüteten die Eingänge. Das Collegium versammelte sich, um zu vernehmen, was die Deputirten mitbrachten; allein auch der Rector und die Professoren, obgleich kluge Jesuiten, standen vor lauter Räthseln. Das aber sahen sie ein, es müsse alsbald eine Deputation nach Wien abgehen. Dies geschah auch sobald als möglich, und die beiden Deputirten eilten zum preussischen Gesandten, welcher sie nicht wie der König warten ließ. Sie erzählten ihm, was ihnen in Breslau begegnet sei, was der König ihnen Deputirten gesagt und daß er sie an ihn gewiesen hätte, weshalb sie angelegentlich um Aufschluß baten. „Ja, meine Herren“, sagte der Gesandte, „den genauen Zusammenhang der Sache kenne ich auch nicht so ganz. Hier ist ein junger Mann, dem haben Ihre hiesigen Herren Confratres, die zur Wiederrevisions-Commission gehören, einen Kasten mit Büchern fortgenommen.“ Da fiel es den Herren Jesuiten wie Schuppen von den Augen; sie eilten zu den Revisionscommissariaten, ihren Ordensgenossen, und in kurzer Zeit hatte der Ungar alle seine Bücher wieder. Aber die Sache war damit noch keineswegs beendet,

Zur Situation.

Buda-Pest, 12. März.

Der Besuch, welchen Sr. Majestät gestern um 1 Uhr Nachmittags bei dem kranken Deák abstattete, domirt — so schreibt die „Ung. Corr.“ — alle übrigen Nachrichten des Tages. Obwohl Deák, der sich gestern nicht wohl fühlte, in der einviertelstündigen Unterredung seine Meinung über die Lage dem königlichen Besucher gegenüber eingehend darlegen konnte, sieht die öffentliche Meinung in dem Besuche einen bedeutungsvollen Act, der als Abschluß jener Informationen betrachtet wird, welche der Monarch einzuholen für gut fand.

Das „N. Pester Journal“ spricht sich über den Allerhöchsten Besuch bei Deák folgendermaßen aus:

„Der Kaiser und König Franz Josef bei Franz Deák, der Beherrscher eines großen Reiches zu Besuch in der bescheidenen Hotelwohnung des schlichten Patrioten: das ist eine Erscheinung, die namentlich in Ungarn, wo intensives dynastisches Gefühl und demokratischer, freirechtlicher Sinn — anderwärts schroffe Gegenjäge — im innigen Verbande mit einander leben, die zartesten Saiten in den Herzen der Bevölkerung freudig erklingen läßt. Aber auch ein Ton von Wehmuth mengt sich in den freudigen Klang. Deák ist krank und der königliche Besuch gibt nicht nur von dem hohen Sinn des Monarchen Kunde, sondern auch von der körperlichen Schwäche des Mannes, dem die hohe Ehre dieses Besuches zu Theil geworden. Wäre Deák gesund und bei Kräften geblieben, hätte ihn nicht die Krankheit Monate lang aus Bett gefesselt, so zerfahren und zerrüttet wäre die Lage nie geworden, daß sie heute selbst die Krone zum unmittelbaren Eingreifen ins Parteileben nöthigt.“

„Daß der königliche Besuch mit der Lage eng zusammenhängt, daß er den bedeutungsvollen Abschluß jener Reihe von Audienzen bildet, in welchem der König die hervorragendsten Staatsmänner des Landes ihre Ansichten über die Lage darlegen ließ, ist sonnenklar. Nachdem der König Alle angehört, wollte er denjenigen anhören, der an Ansehen und Geltung von Allen der Erste und Wichtigste ist. Hat doch bekanntlich auch der Ministerpräsident in der nämlichen Angelegenheit wiederholt bei dem Führer der Majorität vorgesprochen. So viel steht daher fest, daß Sr. Majestät mit Deák die Lage besprochen hat und sehr wahrscheinlich ist es, daß wir binnen kürzester Frist die Ergebnisse dieser Unterredung in einem Coalitionsministerium vor uns sehen werden.“

Die officiöse Mittheilung der „Pester Corresp.“ von gestern Abends, in welcher die Ernennung Szlavay's zum Ministerpräsidenten als gewiß betrachtet werden kann, hat demnach Niemanden überrascht und auch die über die Wahrscheinlichkeit des Coalitionsabinetes in derselben Mittheilung enthaltenen Andeutungen bekräftigen dasjenige, was über den Gegenstand bisher in den Blättern gesagt war.

Nichtsdestoweniger sind einige Personen bemüht, die Coalition im letzten Momente zu Falle zu bringen und ist Herr Bokay derjenige, der hierin durch unrichtige Mittheilungen, welche Tiba über seine Audienz bei Sr. Majestät gemacht haben soll — das Stärkste leistet.

vielmehr mußten sich die Herren Jesuiten in Wien bequemen, die Zehrungskosten für Hedhesi mit sechs- undneunzig Ducaten zu bezahlen.

Darauf stellte der Gesandte ein Attest aus, daß der junge Ungar sowohl seine Bücher zurückgehalten habe, als auch seine Rechnung im Gasthose berichtigt sei. Mit diesem Attest reisten die Deputirten nach Breslau zurück, und sobald die anderen Deputirten von dort wieder nach Potsdam, wo sie um Audienz baten, auch sofort vorgelassen wurden. Nachdem sie das Attest überreicht hatten, ließ der König einen Befehl an den Gouverneur und den Minister in Breslau ausfertigen, die Universitätsbibliothek der Jesuiten zu entriegeln. Diese Depesche empfangen die Deputirten nebst der Versicherung der Gnade des Königs. Zugleich hatte der König an den Pater Rector ein eigenhändiges Schreiben beigefügt, worin er auch schriftlich dem Convent seine Gnade versicherte, aber noch die Worte beifügte:

„Ihr werdet Eure Herren Confratres in Wien und das Personal des dortigen Conventes wohl warnen, daß sie an dem Candidaten Hedhesi keine Rache üben. Ich werde mich fleißig nach dem Wohlfsein dieses Mannes erkundigen; bekommt er nicht die beste Pfarre in Ungarn, oder er die Seinen werden curonirt oder chicanirt, so müßt Ihr und Euer Kloster dafür stehen; da halte ich mich an Euch.“

Inzwischen hatten sie, da die Visitation wohl ermäßigt war, 134 Thaler Kosten bezahlt. Die Bibliothek ward entriegelt; Hedhesi erhielt eine sehr gute Pfarre, blieb ungeneckt und war wenigstens 1780 noch am Leben. („Daheim.“)

Selbstver nicht ohne diesbezügliche Auch gegenüber dem der königliche Trost al „Ungar. Cor Togen Geses gesi chert gungen gema zu gewinnen gere Bespre v. Szlavay Das G Cabinets bis Commission und wird im ser Woche er

Zu den

Wären Tage das erschütternd t zulachen über tames Wiener Capital zu sch dert den Neu Zustand, die schende „libe an allem Un lera und an menrottung d nänlichen Ta Junkerblatt vermessene al ist an dem V gefasten Abf seine Rede se beiterzug Rolle gespielt ausschließlich maffe zuzück fen gewiesen, terliche Unhe

Im Na sammen, die gestern in an

Die Ph nicht weentli den Gassen a improvisirten tionsbesuch de heim-Gy u die Gassen, u um die einzeln Arrestlocal vo Einige der J nichts Wesent übrigen Verhe erte Verhör k in das Unte Strafgerichtes Wenzel Su f Selcher und alt, Schlosserg Wagnergefelle Tagelöhner; J Kuscher; Jo gehilfe; Mari löhnerin; Jofe bund; Diony Die Stra gefördert, daß mehrere Golt sand, welche G ten der Habel wendet worden

Der Zi Brandstiftung jobende Meng Meldung gen selbe langt mit und wird von nach Neupest die späte Nach vier Tagen der war heute viel Reconstituierung allgemein herrf nicht gelungen

Als die das Haus des pel zu stürm durch die Ener

Ma je st ä t
em franke
die „Ang-
ages. Ob-
fühlte, in
ne Meinung
gegenüber ein-
he Meinung
let, der als
wird, welche
ch über den
machen aus:
B r a n z
Beherrischer
bescheidenen
das ist eine
o intensives
freiheitlicher
— im inni-
esten Seiten
klagen läßt,
sich in den
er königliche
nt des Mon-
körperlichen
Chre dieses
e a k gesund
die Krank-
erfahren und
s sie heute
greifen ins
er Lage eng
Abßluß
welchem der
des Landes
ist sonnen-
wollte er
Geltung von
dat doch be-
r nämlich
der Majori-
t, daß Se-
hen hat und
nen kürzester
einem Coa-
er Corresp.“
ng Szlavy's
stet werden
und auch die
scabinetes in
entungen be-
stand bisher
erjonen be-
zu Falle zu
e, der hierin
i f a über
haben soll—
in Wien be-
si mit sechs-
st aus, daß
rückhalten
ose berichtigt
ntirten nach
Deputirten
um Adienz
Nachdem sie
könig einen
Minister in
bliotheek der
mpfingen die
ade des Rō-
ater Rector
orin er auch
cherte, aber
tres in Wien
istorii wohl
bedheißi keine
nach dem
bekommt er
er und die
so müßt Ihr
alte ich mich
ion wohl er-
Die Biblio-
ine sehr gute
igtens 1780
Dahem.“)

Selbstverständlich bleiben ähnliche Mittheilungen nicht ohne Rectification und finden wir heute eine diesbezügliche Dementi Tiska's in den Blättern.

Auch G h y c z y sieht sich zu einem solchen gegenüber dem Gerichte veranlaßt, als habe er vor der königlichen Audienz vorerst mit Tiska conferirt. Trotz aller dieser Bemühungen — bemerkt die „Ungar. Corresp.“ — können wir das vor einigen Tagen Gesagte wiederholen, daß die Coalition gesichert sei. — Es werden fortwährend Anstrengungen gemacht, auch Baron Senyeh für dieselbe zu gewinnen und fand gestern Abends eine längere Besprechung zwischen dem letzteren und Herrn v. Szlavy statt.

Das Gerücht, als solle die Ernennung des neuen Cabinets bis nach Vollendung der Arbeiten der 21-er Commission verschoben werden, findet keinen Glauben und wird im Gegentheile die Entscheidung noch in dieser Woche erwartet.

Zu den Vorgängen in Neupeest.

Buda-Pest, 10. März

Wären die Vorgänge, deren Schauplay letzter Tage das benachbarte Neupeest gewesen, nicht so herzerschütternd traurig, man fühlte sich versucht, hell aufzulachen über die Art und Weise, wie ein ultramontanes Wiener Blatt daraus für seine dunkeln Zwecke Capital zu schlagen versucht. Das „Vaterland“ schildert den Neupeester Krawall als eine Art Commune-Aufstand, die Petroleum's hätten sich gegen das herrschende „liberale“ System erhoben, welches natürlich an allem Unglück Schuld ist, wohl auch an der Cholera und an dem Mißwachs. Auch mit einer Zusammenrottung der Socialdemokraten n Wien, die am nämlichen Tage stattgefunden haben soll, bringt das Junkerblatt die Neupeester Vorgänge in eine ebenso vermeintliche als verhängliche Parallele. Selbstverständlich ist an dem Allen kein wahres Wort. Von einer vor-gefaßten Absicht zu meutern und zu mordbrennen kann keine Rede sein, keine fremden Anstifter und kein Arbeiterzug aus Budapest haben in Neupeest eine Rolle gespielt, das ganze Unglück ist lediglich und ausschließlich der leidenschaftlichen Erregtheit der Volksmasse zuzuschreiben, die durch keine Autorität in Schranken gewiesen, ungezügelt ausartete, bis sie das fürchterliche Unheil angelstet hatte.

Im Nachfolgenden stellen wir weitere Details zusammen, die wir über jene betrübenden Vorfälle seit gestern in andern Blättern verzeichnet fanden:

Die Physiognomie Neupeest's hat sich seit gestern nicht wesentlich geändert. — Das Militär lagert in den Gassen auf ausgebreitetem Stroh und in einigen improvisirten Zelten und empfing heute den Inspectionsbesuch des Landescommandirenden Bar. Edelsheim-Gyula y. Einzelne Patrouillen durchstreifen die Gassen, um neue Verhaftungen vorzunehmen oder um die einzelnen Arrestanten aus dem improvisirten Arrestlocal vor den Untersuchungsrichter zu bringen. Einige der Inhaftirten wurden bereits, da gegen sie nichts Wesentliches vorlag, wieder entlassen; von den übrigen Verhafteten, es sind an 30, haben neun das erste Verhör bereits überstanden und wurden hierauf in das Untersuchungslokal des Pester königl. Strafgerichtes escortirt. Es sind dies die Folgenden: Wenzel Sukoviti, 36 Jahre alt, Hausbesitzer, Selcher und Schankwirth; Stedach, 23 Jahre alt, Schlossergehilfe; Franz Sinek, 23 Jahre alt, Wagnergehilfe; Jakob Reimann, 62 Jahre alt; Tagelöhner; Paul Palovics, 29 Jahre alt, Kutscher; Johann Toth, 21 Jahre alt, Maurergehilfe; Marie Stronilla, 50 Jahre alt, Tagelöhnerin; Josef Chrenbek, 16 Jahre alt, Waga-bund; Dionys Takats, 19 Jahre alt, Tagelöhner. Die Strafuntersuchung wurde wesentlich dadurch gefördert, daß man bei dem Inhaftirten Takats mehrere Goldbracelets und verschiedenes Silberzeug fand, welche Gegenstände beim Plündern und vernichten der Häuslichkeiten des Notars Beniczky entwendet worden sind.

Der Zigeuner Kalmán, welcher, bei der Brandstiftung ein rothes Taschentuch schwenkend, die johlende Menge aufstegte, wurde einer telegraphischen Meldung gemäß, in Waizen verhaftet. Derselbe langt mit dem Abendzuge in R. Palota an und wird von dort aus vor den Untersuchungsrichter nach Neupeest gebracht werden. Dieser arbeitet bis in die späte Nacht und wird kaum in der Lage sein vor vier Tagen den Thator zu verlassen. Richter Welss war heute wieder in Neupeest sichtbar und versuchte die Reconstituirung der Ortsbehörde, was aber bei der allgemein herrschenden großen Verwirrung bisher noch nicht gelungen ist.

Als die aufgeregte Volksmenge Wiene machte, das Haus des Gemeindesteuer-Executors Schimpel zu stürmen, fand dieser unverhofften Schutz durch die Energie eines Schiffsmannes, welcher zu-

fällig in einem und demselben Hause mit ihm wohnt. Es ist dies der bei der ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft engagirte Hafencapitán Csasnik. Dieser hatte die drohende Gefahr rechtzeitig erkannt und war hinausgeeilt, um in Begleitung seiner sämtlichen Matrosen und Steuerleute zurückzukehren. Im Nu war die ganze Schiffsmannschaft mit Hacken, Stöcken und Stangen bewaffnet und kampfbereit. Es ist ein Glück, daß der Strom der tobenden Volksmenge im entscheidenden Augenblicke von diesem Hause abgelenkt wurde. Hätte dieselbe — wie sie Anfangs beabsichtigte — das Thor eingerannt, sie wäre unmittelbar auf die geschilderte, kampfbereite Armee gestoßen, und es hätte einen Kampf gegeben, der in seinen Folgen sich noch weit blutiger gestalten konnte, als die traurigsten Scenen, welche wir anlässlich der Neupeester Vorgänge zu registriren haben.

Der Neupeester Selchermeister Michael Imre, dessen Verhaftung seitens der Steuer-Executiv-Organen den Ausbruch der wilden Volksdemonstration herbeigeführt, hatte, wie wir hören, seine Frau für den Fall seines Ablebens bei der „Nimione“ auf die Summe von 5000 fl. affecurirt. Wenn nun, wie vor-aussichtlich, auch seitens der Criminalbehörde ausgesprochen wird, daß Imre durch Selbstmord geendigt, so wird diese Summe seitens der genannten Versicherungsgesellschaft selbstverständlich den Hinterbliebenen Imre's nicht ausbezahlt werden.

Neuestes.

Wien, 11. März. In der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurde die Specialdebatte des Confessions-Gesetzes fortgesetzt. Zu Paragraph 5 beantragt Such ein Amendement, wonach jeder Erzbischof, Bischof oder bischöfliche Vicar vor dem Amtsantritte den Eid der Treue für den Kaiser und Gehorsam für die Gesetze zu schwören habe; der Wortlaut der Eidesformel wird im Verordnungswege festgesetzt werden. Dafür sprechen Sturm, Fux, Herbst dagegen Schaup und Hadelberg; für noch eingetragene Redner spricht als gewählter General-Redner Kopp, welcher das Amendement für unwesentlich hält, da der Staat noch andere Mittel habe, die Anerkennung der Staatsgesetze zu erzwingen, als durch den Eid, Bischöfe seien auch nicht Organe der Staatsgewalt. Nachdem der Unterrichtsminister gegen den Antrag gesprochen, wurde derselbe abgelehnt und die Ausschufsvorlage bis S. 7 unverändert angenommen.

Breslau, 11. März. Nach der schlesischen „Volkszeitung“ reist der Fürstbischof Förster morgen nach Wien, um an den Beratungen des Episcopats in Betreff der neuen Kirchengesetze theilzunehmen.

Rom, 11. März. Der Papst ernannte den Cardinal von Monaco, Cavalletta, zum Präfecten der Propaganda, ferner Monsignore Jacobini zum Runtius für Wien anstatt Falcinelli.

Amtliches.

(Veränderungen in der Honvédsarmee.) Sr. Majestät hat mit allerhöchster Entschließung vom 1. d. M. a. g. anzuordnen geruht, daß der Honvédoberst und prov. Commandant der ersten Pester Brigade Johann Horváth, dann der Honvédoberst und prov. Commandant der zwölften Szatmár-Rémethier Brigade Franz Schiffler und der Honvéds-Oberstleutnant und Commandant des 49. Bataillons Franz Pósta Ende März in den definitiven Pensionsstand der ungarischen Landwehr übernommen werden.

(Rundmachung.) Das correspondirende Publicum wird aufmerksam gemacht, daß nach Deutschland lautende Drucksachen nur dann gegen ermäßigtes Porto befördert werden können, wenn sie unter Schleife oder einfach zusammengebogen auf die Post gegeben werden. In Briefcouvertes gesteckte oder in Briefform ganz zusammengebogene und zusammengelegte Drucksachen werden wie gewöhnliche Briefe manipulirt und unterliegen dem entsprechenden Porto. — Buda-Pest, 7. März 1874. — B o m k. u n g. M i n i s t e r i u m für A e r b a u, G e w e r b e u n d H a n d e l.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 11. März.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börös Pál begrüßt die zahlreiche Versammlung und erstattet vor Uebergang zur Tagesordnung mündlich Bericht über die Verhältnisse der Stadt im Monat Februar. Wir entnehmen dem Bericht, daß die Sterblichkeit im Monat Februar bedeutend größer war als im Jänner, da um 26 mehr gestorben sind als im Jänner. Nicht wenig trug zu dieser Ziffer auch die Blatternepidemie bei, weshalb auch der Magistrat auf Antrag der

Sanitätscommission den Beschluß gefaßt hat, um dieser Calamität nach Möglichkeit die Spitze abzubrechen, daß an den Kindern in den städtischen Schulen die Impfung vorgenommen werde. Die Eltern können ihre Kinder auch zu Hause einimpfen lassen, und werden die städtischen Aerzte für Kinder armer Eltern per Kopf 1 fr. zum Ankauf des Impfstoffes aus der städtischen Cassa erhalten. In der Vorstadt Gáza sind von 2800 Einwohnern im Februar 37 gestorben. Die Zahl der Geburten belief sich in diesem Monat auf 113.

Was die Steuereingänge anbelangt, so wird in dem Bericht hervorgehoben, daß dieselben im Verhältniß zu der gegenwärtigen mißlichen Finanzlage befriedigend genannt werden können, da im ganzen bei 122,000 fl. eingeflossen sind, während bloß 87,092 fl. ausgegeben wurden, so daß ein bedeutender Ueberschuß verblieb. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen.

Hierauf hebt Vorsitzender hervor, daß es, nachdem der Präses des Theaterverwaltungs-Comité's bereits ernannt ist, und ihm diese Ehre zu Theil geworden, nothwendig erscheine auch die Mitglieder des Comité's zu ernennen. Er habe das Namensverzeichnis bereits festgestellt und wenn die General-Versammlung es gestattet, wird er dasselbe vorlegen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und ist demzufolge das Comité, welches das Gebaren des Theaterdirectors zu kontrolliren berufen sein wird, folgendermaßen zusammengestellt:

Präses: Bürgermeister Herr Börös Pál.

Mitglieder die Herren:

- | | |
|----------------------|----------------------------|
| Ágél Péter, | Institutor Kálmán, |
| Andrényi Károly sen. | Lukácsy Miklós, |
| Baron Bánhidly Béla, | Parecs István (als Notár), |
| Bettelheim Vilmos, | Tishti Lajos. |
| Dr. Chorin Ferencz, | |

Nach Erledigung dieses Gegenstandes wird zur Tagesordnung übergegangen und kommt die Angelegenheit der Caffeehausöffnung im neuen Zinshaus vor dem 1. Mai zur Verhandlung, und wird wie wir dies bereits in unserer gestrigen Nummer erwähnten, Herrn Adam Schneider gestattet das Caffeehaus zu jeder beliebigen Zeit auch vor dem 1. Mai eröffnen zu dürfen.

Hierauf werden mehrere Ministerialintimate, insbesondere über Feststellung der Uebersetzungsgebühren; dann das über die Inanspruchnahme des Brachiums; ferner das, womit die Appellation wegen Unterstützung der gr. kath. Schulen durch die Regierung abgewiesen wird, verlesen, die sämtlich zur Kenntniß genommen werden.

Die Zuschrift Sr. Hochw. des Arader gr. or. romänischen Bischofs Herrn Roman Miron über den Beginn seiner Functionen, und in welcher er sich die Unterstützung der Stadt erbittet, wird mit lauten Ausrufen zur Kenntniß genommen.

Der Bericht des Bürgermeisters über die Abstellung und Schätzung der Pferde wird ebenfalls zur Kenntniß genommen und werden laut diesem Bericht als Mitglieder der Pferdebeschätzungscommission ernannt zum Präses:

Magistratsrath Herr Farkas Menyhért.

Mitglieder die Herren:

- | | |
|-------------------------------|------------------|
| Barck Ferencz, als Thierarzt, | Gutsjahr Mihály, |
| Boxberg Frigyes, | Mahler Josef. |

Nun kommt der Bericht der Theater-, Bau- und Darlehensverwaltungscommission, und im Anschluß hieran der Bericht des Subcomité's über die Offerte zur Uebernahme der Abapirung der inneren Räume des Theaters zur Verhandlung. Laut dem Bericht wurde nach dem vom Ministerium genehmigten Voranschlag für Decorationen, Theatermaschinen, Bildhauerarbeiten, Gasbeleuchtung, Tapezierarbeiten, Malerei und Vergoldung, dann für die Eisenbahnfrachten zc. im Ganzen präliminirt 32740 fl. —

Der Architect Herr Anton Skalniczky hat hierauf ein nachträgliche Offert für sämtliche Arbeiten mit 36700 fl. eingereicht, mit der Erklärung, daß er hiefür alle Bedürfnisse bestreite, bloß für die Maschinenrie, die Tapezierarbeiten und Gaseinführung müßten noch präcisere Offerte acquirirt werden. Dieses Offert übersteigt den ersten Kostenvoranschlag um 3960 fl. — Zu dem zweiten Kostenvoranschlag hat er einen zweiten bloß auf die Tapezierarbeiten eingehend, laut welchem dieselben 10579 fl. betragen, somit würde sich die ganze Arbeit auf 43579 fl. belaufen, hievon in Abzug gebracht die von dem Baumeister Herrn Franz Fraßel anzufertigenden Bildhauerarbeiten mit 3000 fl., wären nach dem Offert Skalniczky's zur Einrichtung erforderlich 40579 fl.

Für die Maschinenrie sind zwei Offerte eingelangt, u. z. von A. Drelich mit 12954 fl. und von Georg Gallo mit 12500 fl. — Das von Gallo eingereichte Offert übersteigt das Skalniczky's um 5200 fl., das von Drelich um 5654 fl. — Das Resultat der Berathung des Co-

miß's war, daß das Offert Gall's, da dieser um billigeren Preis mehr Maschinen liefert als der Andere, da er ferner die Aufstellung der Maschinen unter persönlicher Aufsicht besorgt, und da er gegen 6monatliche Garantie 1200 fl. Caution leistet, zur Annahme empfiehlt.

Zur Herstellung der Decorationen, Courtinen etc. sind sechs Offerte eingelangt, u. z.: das von Lütlemayer in Coburg mit 8000 fl.; Moriz Lehmann in Pest mit 8935 fl. ohne Zurechnung der Fracht- und Reisekosten, A. Bredov und M. Kollinski in Wien mit 10.600 fl. mit der Erklärung, daß sie um diesen Betrag auch die Zwischenactcourtinen, die Decorationen, etc. laut den eingehenden Zeichnungen vollständig anfertigen, und im Falle dieselben keinen Beifall finden, solche neuerdings malen; das von Alexander Szaray in Wien der die Decorationen durch Wiener Maler um 14.000 fl. herstellen lassen will; von A. Petrovsky in Pest, der die Decorationen um 20 kr. per Quadr.-Fuß zu malen sich verpflichtet; außerdem ist noch ein Offert von Leopold Frankl in Wien eingelangt, der den Antrag stellt, die Arbeiten um 2% billiger als sonst irgend ein Unternehmer anzufertigen.

Das Comité ist zu dem Entschluß gelangt, von allen sechs Offerten das von A. Bredov und M. Kollinski zur Annahme zu empfehlen, da diese 112 Stück Musterzeichnungen einsandten; außerdem sich verpflichten, die Decorationen, wenn sie bei Gasbeleuchtung aufgestellt werden und dem Comité nicht gefallen, nochmals neu zu malen, und endlich, da sie genügende Garantie bieten, wozu sich die Anderen nicht herbeilassen wollten.

Zur Ausführung der Theatermalerei- und Vergolderarbeiten sind ebenfalls Offerte eingelangt, u. z. von J. G. Fichtinger in Pest um 5300 fl.; J. Schöly in Pest um 6691 fl.; Paul Maurer und G. Stinesár in Arad um 6180 fl.; Georg Priegl und G. Stinesár in Arad um 6158 fl.; Alexander Szaray in Wien um 4429 fl.; von Martin Kollinski um 6000 fl. — Von diesen Offerten erscheint das von Fichtinger mit 5300 fl. als das billigste, da er jedoch die Logenmalerei und Vergolderarbeiten nicht in den Kostenvoranschlag mit einbezog, konnte auch die Hauptsumme nicht ausgerechnet werden.

Von den übrigen Offerten ist M. Kollinski der billigste. Bevor jedoch auf dieses Offert übergegangen werden konnte, wird betont, daß die Plafondmalerei dahin abgeändert wurde, daß statt der neun Muse vier ovale und vier runde Medaillons ausgeführt werden sollen, von denen in den runden Medaillons die Kunst, Musik, Poesie und die Dramaturgie ausgeführt werden soll; für die übrigen Medaillons werden die Bildnisse erst später festgesetzt werden.

Das Comité empfiehlt die Annahme des Kollinski'schen Offertes, da es in jeder Beziehung den anderen gegenüber als das vortheilhafteste sich erweist, indem er nicht conveniende Arbeiten neu anfertigt und auch sonst eine entsprechende Garantie bietet.

Für die Tischlerarbeiten, Tapissereien etc., sind so oberflächliche Offerte eingelangt, daß das Comité die hiesigen Gewerbetreibenden zur Einreichung von Offerten auffordern mußte. — Ebenso konnte auch für die Einführung der Gasbeleuchtung die Offerte nicht berücksichtigt werden, da die Zeichnungen erst jüngst durch Skalniky eingelangt sind und wurden dieselben zur Aufertigung des Kostenvoranschlages der hiesigen Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft ausgefolgt.

Mit Bezug auf das Offert L. Frankl's kam ein Gesuch der Herren Jacob Spitzer & Sohn zur Verlesung, in welchem dieselben das Ansuchen stellen, dessen Offert als das billigste anzunehmen, da derselbe sich bereit erklärt die Arbeiten um 2% billiger als jeder Andere auszuführen. Nachdem in dem Offert jedoch weder die Arbeiten, noch die Preise präcisirt wurden und Nachbote überhaupt nicht berücksichtigt werden können, wird dasselbe, sowie das Gesuch abgelehnt.

Im Anschluß an den obigen Bericht werden auch die mit den Herren Bredov und Kollinski, dann mit Galló und Unger abgeschlossenen Verträge verlesen und anstandslos genehmigt. — Die Maschinen etc. müssen Ende Juli, die Maler-, Vergolder- und sonstigen Arbeiten müssen Ende August l. Z. vollendet sein.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes kommt ein Bericht der Sanitätscommission und des Stadthauptmannamtes über die Ausflüsse aus den Spiritusfabriken zur Verlesung, laut welchem angeordnet wurde, daß bei den Ausflüssen in den Fabriken Eisengitter angebracht werden müssen, um eine Verschmutzung der Canäle und der Holtmaros sowie auch die Verbreitung mephitischer Dünste zu verhindern.

Der Bericht über die Reinigung des Tökölycanals wird zur Kenntniß genommen.

Im Anschluß an ein Intimat des Ministers des Innern über die Abänderung einiger Posten des städtischen Budgets kommt ein Bericht der Finanzcommis-

sion zur Verlesung, in welchem die Unmöglichkeit der angeordneten Aenderungen betont und die Abänderung einer diesfälligen Repräsentation beantragt wird. Wurde zustimmend erledigt.

Der Bericht des Magistrats, daß der Vertrag mit Stefan Százy, da derselbe seinen Verpflichtungen der Stadt gegenüber bezüglich der gepachteten Gewölbe- und Wohnlocalitäten im städtischen Zinshaus nicht entsprochen habe, als aufgelöst betrachtet werden möge, wird angenommen, und die Wirthschaftscommission mit der Ausschreibung einer neuen Vicitation betraut.

Ebenso wird auch der Magistratsbericht, daß dem städtischen Kanzellisten Josef Kölesry, da derselbe zu jedweder schriftlichen Arbeit unfähig sich erwiesen hat, ein Gnabengehalt von 300 fl. jährlich, angenommen, insbesondere da er bereits 22 Jahre dient. Auf Antrag Salacz' wird beschloffen, dessen Stelle bloß provisorisch zu besetzen, bis sich herausstellt, ob das anzustellende Individuum für die Stelle geeignet ist. Mit der Substituierung wird der Bürgermeister betraut.

In Folge eines Magistratsberichtes wird den besoldeten städtischen Feuerlöschmännern die Ausfolgung ihrer Competenz an Fußbekleidung beschloffen.

Hierauf kommt ein Referat über die genauere Präcisirung des §. 12 der Pensionsstatuten zur Verhandlung, da in denselben nicht genau hervorgehoben erscheint, in welchen Fällen ein Beamter sein Recht zum Pensionsbezug verliert. Es wird beschloffen, in demselben genau anzuführen, daß der Pensionsbezug nur dann verliert ist, wenn der Betreffende wegen einer ehrenrührigen Handlung verurtheilt wird.

Die Zuschrift der Arader Handels- und Gewerbekammer, daß die Kundmachungen der Stadt mit Rücksicht auf die Bedürfnisse und Anforderungen des Kaufmannstandes auch fernerhin in deutscher Sprache veröffentlicht werden sollen, konnte aus dem Grunde gegenwärtig nicht in Verhandlung gezogen werden, da der Beschluß wegen Veröffentlichung bloß in ungarischer Sprache erst im Jänner l. Z. gefaßt wurde, ein Beschluß aber laut der Geschäftsordnung erst in drei Monaten abgeändert werden darf; somit wird dieser Gegenstand in der Generalversammlung im Monat April neuerdings vorgelegt werden.

Mit Bezug auf die Verwaltung des Waisenvermögens kommt ein Bericht zur Verlesung, der eine längere Debatte zur Folge hat, deren Resultat der Beschluß war, daß eine Commission entsendet werde, um zu constatiren, ob die Realitäten, auf die Waisengelder dargeliehen wurden, noch den Werth der darauf erhaltenen Summen repräsentiren. Die Commission besteht aus den Herren: Salacz Bela, Präses, dann

- Voros József, Herzog József,
- Dogaru György, Hamedli Ferencz.

Zur Prüfung der sich auf 610.00 fl. belaufenden, auf Beschloffen beruhenden Forderungen des Waisenamtes wurde ebenfalls eine Commission ernannt, dieselbe besteht unter dem Vorsitz des Herrn Urbányi Bela aus den Herren:

- Voros József, Salacz Bela,
- Köpy János, Zipser Antal.

Hiermit wurde die Sitzung um halb 7 Uhr geschlossen.

Auszug

aus dem Sanitäts-Bericht des Oberphysicus der k. Freistadt Arad vom Monat Februar 1874.

Der höchste Thermometerstand R. + 9 wurde am 20. Februar Mittags. Der niedrigste R. — 12.° am 3. Februar Morgens wahrgenommen.

Der Stand des Barometers wechselte zwischen 29" 1" als höchster und 28" 2" als niedrigster Punkt.

Die Witterung war in der ersten Hälfte des Monats anhaltend kalt und trocken, in der zweiten Hälfte milder und veränderlich, feucht. Geringer Niederschlag zeigte sich 4 Mal, andauernd regnete es 2 Mal. Schneeflocken zeigten sich 4 Mal. Die Quecksilberhöhe des Thermometers blieb beständig unter dem Gefrierpunkt durch 12 Tage. Herrschende Windrichtung war die westliche, mit nördlichen und südlichen Variationen.

Der allgemeine Gesundheitszustand war in diesem Monate recht ungünstig und die Sterblichkeit war um 26 Fälle größer als im vorigen Monate, und hat die Zahl der Neugeborenen mit 79 Fällen überboten.

Neben den catarrhalisch-rheumatischen Leiden haben die Blattern eine bedeutende Vermehrung genommen und sozusagen einen epidemischen Charakter bekommen und hauptsächlich unter den noch ungeimpften Säuglingen gewüthet. Gegen Ende des Monats war die Epidemie nach ärztlichen Wahrnehmungen in Abnahme begriffen. Sonstige acute Infections-Krankheiten wie Masern, Scharlach und Typhus sind sporadisch,

der ansteckende Keuchhusten immer seltener vorgekommen.

In sämmtlichen Heilanstalten und in den verschiedenen Stadttheilen starben im Ganzen 198; von diesen waren 114 männlichen, 84 weiblichen Geschlechtes. (In diese Ziffer sind die Todtgeborenen, Todt-eingebrachten und Selbstmörder mitinbegriffen.)

Von den in ihren eigenen Wohnungen Verstorbenen entfallen auf die einzelnen Stadttheile: Innere Stadt 49, Pernyáva 42, Sarkad 14, Marosúfer 2, neue Ansiedlung 2, Gája 37, Sága 4, Postura 5, Tanya's 15. — In den Spitälern starben 28.

Sterblichkeitsursachen: Angeborne Schwäche 5, Fraisen 17, Lungensucht 28, Lungentzündung 18, Lungendäm 6, Gehirnleiden 15, Wassersucht 4, Typhus 6, Scharlach 3, Masern 6, Blattern 37, Alterschwäche 3 u. s. w. Todtgeborene 6, Selbstmörder 1, Unglücksfall 1.

Das Alter betreffend starben bis zu 1 Jahr 44, von 1—5 Jahren 27, von 5—10 Jahren 12, von 10—20 Jahren 15, von 20—30 Jahren 22, von 30—40 Jahren 22, von 40—50 Jahren 21, von 50—60 Jahren 19, von 60—70 Jahren 9, von 70—80 Jahren 6, über 80 Jahre 1.

Von den Verstorbenen wurden ärztlich behandelt 75, keine ärztliche Hilfe suchten 123. Der Vocoiland der Einwohner (32,700) steht im Verhältnisse zur Zahl der Verstorbenen wie 100 : 0.6

Lebend geboren wurde laut der Matrikel-Ausweise 113 (mit 26 weniger als im Jänner); hievon waren 60 männlichen, 53 weiblichen Geschlechtes (außereheliche 19). — Mit den Todtgeborenen zusammen sind geboren 119. Das Verhältniß der Einwohner zu den Geburten ist wie 100 : 0.36.

Getraut wurden im Ganzen 51 Paare.

Gerichtliche Leichenbeschau wurde 2 Mal, post-zeiärztliche 1 Mal vorgenommen. Tödtlicher Unglücksfall betraf einen Menschen. Selbstmord ist 1 Mal, Selbstmordversuch 2 Mal vorgefallen.

Unter den häuslichen Nutzhieren wurde im Rayon der Stadt keine Epidemie beobachtet.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 12. März. Se. Majestät empfing heute Szlavay und den Grafen Andrássy. Letzterer conferierte heute mit Coloman Tisa und mit Baron Szanyey in Angelegenheit der Coalition.

Die Besprechungen nach dieser Richtung worden mehrseitig eifrig fortgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 12. März.

In der heutigen Sitzung des städtischen Repräsentantenkörpers kam als wichtiger Gegenstand der Baubeginn des neuen Rathhauses zur Verhandlung. Laut dem neuen Kostenvoranschlag wird der Bau 264,955 fl. 61 kr. kosten. Nach den in letzterer Zeit vorgenommenen Berechnungen bleiben der Stadt von dem neuen Anlehen sammt allen Zinsen im Ganzen 2,009,000 fl., somit wird der Verkauf der Hausplätze in der Nähe des neuen Rathhauses erforderlich sein. Nach längerer Debatte wird beschloffen, den Bau zu beginnen, und werden die Pläne, Kostenvoranschläge dem Ministerium zu unterbreiten und die Miennudo-Vicitationen durch die Wirthschaftscommission kundgemacht werden.

(Polizeiliches.) Gestern wurde durch unsere brave Polizei, wieder eine Zigeunerin, die als Wahrsagerin ihr Handwerk trieb und bei dieser Gelegenheit auch mehrere Diebstähle verübte, eingefangen. Sie wurde dem Bezirksgericht zur weiteren Amtshandlung übergeben.

(Die Defter Gemeindecasse und deren Schlüssel.) Mit der eisernen Kade, welche die Cassa der Defter Gemeinde bildet, geschah, was im Laufe der Zeiten schon bei vielen Cassen sich ereignet hat, man fand sie — wie „Sz. P.“ berichtet — eines schönen Morgens der vergangenen Woche erbrochen und der darin gewesenen hundert und einigen Gulden beraubt. Die amtliche Untersuchung wurde natürlich sofort eingeleitet und während des Verlaufes derselben stellte sich heraus, daß zum Cassaschranke nicht weniger als fünf Schlüssel existiren, welche aus Gründen der größeren Sicherheit bei fünf verschiedenen Amtspersonen aufbewahrt sein mußten doch auch das ging aus der Untersuchung hervor, daß dies eine vollständig überflüssige Vorsichtsmaßregel gewesen war, aus dem einfachen Grunde, weil sämmtliche Schlüssel dieselbe Form hatten, und man mit dem einen sowie mit dem anderen den Schrank öffnen konnte. Nur das Eine ist nicht eruiert, wer das Geld aus der Kade genommen hat.

— (T... wird, hat de... seiner am 8... über den dif... triebjahr 18... Gesammtetr... zusammenfass... 230.060 fl.,... einnahmen 7... erträgnisses... fl. Auf Gr... trungsrahtbe... raleerjamml... rufen und b... dividende von... 17... dividende for... strempfstr... zahlt werden... einer diesjäh... entspricht. — (M... hat 33M... commando-V... die Grenzve... venturen und... königl. Land... wurde Se... die in einig... tung verant... die Geschichte... durch Sorgen... hen könnten. — (M... me e.) De... Macská... tel freiwillig... angenommen... — (D... jchen Pr... welcher sein... Prämienlose... eine Serie... ist nun die... schiedenen... liche Gewinn... — wie die... tiren lassen... nach Hauje... * (M... „M. Se. Pe... voren Zuben... K o p p, um... Interessen d... förderlich se... Wort einleg... Beschwerdep... unter Ander... israelitischen... die Gebetsfe... salen erle... K o p p kon... fragen, wa... Schwärmer... Reichsrath“... haben, „Sie... Curje zu be... zu beobachte... * P r... Tagen schw... Gicht, ist d... mentlich die... des Patient... lich ist die... namentlich... und täglich... anmelden, j... ihn behande... Professor T... * (P r... schreibt 3 o... hat nicht al... dig wegen i... vorgeschritte... teratur ist... blühen, ihr... taper, ihre... reich und n... die andere... stlich verid... guten Eigen... und dieses... mals abgew... noch, und... Deutschland... geht Defter... Beziehung... deutsche nich... industrie, der

weiter vorge-
in den ver-
198; von
den Geschlech-
ren, Tod-
rissen.)

igen Verfor-
eile: Zwere
Marosuser 2,
Poltura 5,
en 28.

Schwäche 5,
zündung 18,
ucht 4, Dp-
ern 37, M-
Selbstmörder

1 Jahr 44,
ren 12, von
ren 22, von
ren 21, von
ren 9, von

ich behandelt
er Locostand
rhältnisse zu

Matrifel-Aus-
ner); hievon
Geschlechtes
borenen zu-
nisch der Ein-
36.

are.
Mal, poli-
cher Unglücks-
ist 1 Mal,

wurde im
get.

Zeitung."

Lärz. Se.
Szlavy
y. Lg.
Soloman
enuey

tion.
ch diese
g eifig

12. März.
schen Neprä-
gegenstand der
r Verhand-
schlag wird
Nach den in
bleiben der
allen Zinsen
o der Verkauf
n Rathhauses
wird beschlo-
en die Pläne,
unterbreiten
die Wirtsh-

de durch unsere
die als Wahr-
er Gelegen-
efangen. Sie
Amtsbehandlung

e c a s s e und
Lade, welche
geschah, was
affen sich er-
D." berichtet
neigen Woche
dert und ein-
suchung wurde
des Verkaufs
Cassaführante
n, welche aus
f verschiedenen
doch auch das
dies eine voll-
gewesen war,
liche Schlüssel
in einen sowie
unte. Nur das
der Lade ge-

(Theißbahn.) Wie aus Pest mitgetheilt wird, hat der Verwaltungsrath der Theiß-Bahn in seiner am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung den Bericht über den definitiven Rechnungsabschluss für das Betriebsjahr 1873 entgegengenommen. Es läßt sich das Gesamterträgniß des Jahres 1873 folgendermaßen zusammenfassen: Ausfall in den Transporteinnahmen 230.060 fl., Ersparnisse und Zunahme der Nebeneinnahmen 730.000 fl., daher eine Zunahme des Reinerträgnisses im Vergleiche zum Vorjahre von 500.000 fl. Auf Grund dieses Ergebnisses soll der Verwaltungsrath beschließen haben, die 18. ordentliche Generalversammlung auf Samstag, den 18. April, einzuberufen und bei derselben die Vertheilung einer Superdividende von 7 fl., also sammt Zinsen ein Erträgniß von 17 fl. per Actie zu beantragen. Diese Superdividende sowie die künftigen Zinsencoupons sollen steuerfrei und ohne jeden sonstigen Abzug gezahlt werden, was im Vergleiche zu den Vorjahren einer diesjährigen Superdividende von 7 fl. 10 kr. entspricht.

(Archivwesen.) Wie „Dobor“ vernimmt, hat H. M. Baron Wollinár alle im Generalcommando-Archiv befindlichen Actenstücke, welche auf die Grenzverwaltung Bezug haben, sorgfältig inventiren und bezeichnen lassen, um sie seinerzeit der künftigen Landesregierung ausliefern zu können; hiezu wurde Sr. Excellenz, wie „Dobor“ bemerkt, durch die in einigen Journalen lautgewordene Besprechung veranlaßt, daß nach Auflösung der Grenze für die Geschichte werthvolle Documente und Urkunden durch Sorglosigkeit oder Unverstand etwa verlorengehen könnten.

(Austritt aus der Honvéd-Armee.) Der Honvéd-Infanterie-Hauptmann Anton Macskási hat auf diesen seinen Rang und Titel freiwillig verzichtet und ist seine Abanmung auch angenommen worden.

(Der Haupttreffer der ungarischen Prämienlose.) Ein belgischer Capitalist, welcher seinerzeit einen größeren Posten ungarischer Prämienlose subscibirt, hatte dieselben bis auf eine Serie wieder verkauft. In der letzten Ziehung ist nun diese Serie mit dem Haupttreffer und verschiedenen Nebentreffern gezogen worden. Der glückliche Gewinner hat seine Treffer in den letzten Tagen — wie die „N. fr. Pr.“ hört — in Wien escomptiren lassen und ist mit dem reichen Gewinn wieder nach Hause gereist.

(Mitteln.) Dieser Tage erschien, wie die „N. fr. Pr.“ meldet, eine Deputation von orthodoxen Juden Wiens bei dem Reichsrathe Dr. Josef Kopp, um denselben zu bitten, gleichwie er den Interessen der Altkatholiken im Abgeordnetenhaus förderlich sei, auch für die jüdischen Orthodoxen ein Wort einlegen zu wollen. Als Dr. Kopp nach den Beschwerden der Deputation fragte, hob diese unter Anderem hervor, daß der Präsident der Wiener israelitischen Kultusgemeinde (Reichsrath Kuranda) die Gebetsformeln, welche eine Rückkehr nach Jerusalem erheben, nicht ferner dulden wolle. Dr. Kopp konnte sich nicht enthalten, die Petenten zu fragen, was denn der Grund der fortdauernden Schwärmerei für Palästina sei. — „Aber, Herr Reichsrath“, sollen die orthodoxen Herren geantwortet haben, „Sie brauchen doch nur den Rückgang der Curse zu beobachten, um die Rückkehr nach Jerusalem zu beobachten.“

Professor Dr. Skoda liegt seit vierzehn Tagen schwer krank darnieder. Sein altes Leiden, die Gicht, ist diesmal sehr heftig aufgetreten und hat namentlich die Füße stark afficirt, so daß der Zustand des Patienten ein sehr bedenklicher ist. Selbstverständlich ist die Theilnahme für den großen Arzt in allen, namentlich in medicinischen Kreisen eine allgemeine, und täglich lassen zahlreiche Professoren ihre Besuche anmelden, jedoch vergebens, da der Patient außer dem ihn behandelnden Arzt, seinem ehemaligen Assistenten Professor Dr. Schrötter, Niemanden empfangen will.

(Prag, Wien.) In seinen Reiseberichten schreibt Sokai unter Anderem: Die czechische Nation hat nicht allein eine Vergangenheit und ist merkwürdig wegen ihrer tapferen Thaten, sondern sie ist auch vorgeschritten in Industrie, Ackerbau, Kunst; ihre Literatur ist entwickelt, ihre wissenschaftlichen Institute blühen, ihr Volk ist intelligent, ihre Soldaten sind tapfer, ihre Mittelclassen gebildet, ihre Aristokraten reich und national; — sie hat nur das Unglück, daß die andere Nation, mit welcher sie historisch und politisch verschmolzen ist, die deutsche, ihr in allen diesen guten Eigenschaften „um ein Haar breit“ voraus ist und dieses verwünschte „Haar breit“ wird sie ihr niemals abgewinnen, weder wenn sie bei Oesterreich bleibt, noch, und zwar dann umfoweniger, wenn sie an Deutschland fällt. — Und auf materiellen Gebiete geht Oesterreich mit Böhmen sehr gut um. In dieser Beziehung kann sich das böhmische Volk über das deutsche nicht beklagen wie wir. Die blühende Fabrikindustrie, der in den neuen Gassen Prags mit Wien

wetteifernde Handel und die statistischen Ziffern geben Zeugniß davon, daß Wien Prag so behandelt, wie eine Mutter ihre Tochter; während wir armen Pester in jenem nur die intra dominium befindliche Stiefschwester sehen, und wir haben uns dennoch mit Wien ausgesöhnt, weil es uns (taliter qualiter) unsere constitutionelle Freiheit wiedergegeben hat; und Prag wird sich nie mit ihm aussöhnen, so lange es den „weißen Berg“ vor sich sieht. — Das ganze Prag ist der wundervolle Friedhof einer glänzenden nationalen Vergangenheit: — aber doch lieber in Pest! der schmutzigen Wiege einer dunklen Zukunft.

(Drama auf dem Friedhofe.) Aus Prag wird der „N. fr. Pr.“ vom 9. d. berichtet: Ein trauriger Vorfall hat sich heute um 11 Uhr Vormittags in der vierten Abtheilung des Wolschauer Friedhofes ereignet. Während die Leidtragenden eines Trauerzuges sich zur Heimkehr anschickten, krachten an einer abseits gelegenen Stelle des Friedhofes in kurzen Intervallen zwei Pistolenschläge. Der Todtengräber eilte zur Stelle und traf zwischen zwei Grabhügeln ein bildhübsches, elegant gekleidetes Mädchen im Alter von beiläufig achtzehn Jahren leblos auf der Erde liegend, die Linke noch krampfhaft an ein Medaillon gedrückt, das an einer Seidenschnur frei am Busen hing. In nächster Nähe der Leiche lag eine abgehoffene Doppelpistole mit gezogenen Läufern, wenige Schritte von der Leiche entfernt wälzte sich auf einem der Gräber ein blühender junger Mann mit einer klaffenden Brustwunde im Blute. Es wurde augenblicklich das k. k. Polizei-Commissariat in Karolinenthal von dem schrecklichen Vorfalle in Kenntniß gesetzt und bald erschien Med. Dr. Drozda auf dem Friedhofe. Der junge Mann gab an, daß er Vincenz Schwelha heiße und beim Friseur Dlanhy auf dem Wenzelsplatze im Dienste stehe. Das Mädchen seine Geliebte, sei die einzige Tochter der Friseurwitwe Anna Tausche aus der Breitengasse. Er behauptet, daß er zuerst an sich selbst den Selbstmord versuchte, worauf das Mädchen ihn die Waffe entriß und sich selbst durch einen Schuß getödtet habe, eine Angabe, die jedoch durch mehrere Umstände, die bei der Besichtigung der Leiche zu Tage traten, widerlegt scheint. Bei der Leiche des Mädchens wurde auch ein mit schwarzem Trauerband versehenes, mit Bleistift geschriebenes, an die eigene Mutter adressirtes Brief vorgefunden, worin das Mädchen dieser Vorwürfe macht, daß sie das Verhältniß mit ihrem Geliebten zu trennen versuchte. Beide hätten daher freiwillig den Tod gewählt. Der junge Mann wurde in das allgemeine Krankenhaus übertragen, wobei selbst die Kugel entfernt wurde. Er dürfte in vier Wochen hergestellt sein. Das goldene Medaillon an dem Busen des Mädchens enthielt die Photographien des Liebespaares.

(Eine Milch- und Milchproducten-Ausstellung wird laut einer Mittheilung des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern am 30. und 31. März und am 1. April l. J. in der k. italienischen Ackerbauerschule zu Mailand stattfinden, und gleichzeitig mit einem Congress von Fachmännern verbunden sein. — Das Programm der Ausstellung kann beim ung. Landes-Agriculturverein eingesehen werden, wo auch Anmeldungsarten zu haben sind.)

(Die Herzogin von Edinburgh.) Ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg.“ gibt von der Erscheinung der jungen Gattin des Prinzen Alfred auf dem ihr zu Ehren veranstalteten Gala-Diner in Berlin folgende für unsere Damen gewiß interessante Beschreibung: „Die Herzogin von Edinburgh, welche bei ihrer Ankunft von ihren Anstrengungen der Reise etwas ermüdet aussah, zeigte sich bei der Tafel ungemein lebhaft. Die Herzogin ist eine sehr anmuthige Erscheinung. Vielleicht ein Klein wenig größer als ihr Gemal, der gleich seinen Geschwistern nicht sehr hoch gewachsen, ist ihre Gestalt sehr schlank und zierlich. Ihr Gesicht ist rund, etwas blaß; die Augen groß und dunkel, der Mund klein mit einer Reihe blendend weißer Zähne. Ein kleines Stumpfnäschen verleiht dem Gesicht einen etwas neckischen Ausdruck. Die Großfürstin hatte eine sehr kostbare Toilette. Ihr Kleid war von Gelbem Atlas, tief ausgeschnitten und an den Volants schwarz eingefast. Das Ganze verhüllte ein prächtiger Spitzenüberwurf. Das carmoisinrothe Band des Alexander-Newsky Ordens zierte ihre Brust und ein weithin strahlendes Diadem von Brillanten war in den dunkelblonden Haaren befestigt, welche aus der Stirn gefämmt, tief auf den Nacken hernieder fielen. Ein Collier von großen tiefgrünen Smaragden und funkelnden Diamanten schlang sich um den Hals der Herzogin.“

(Ungarische Zigeuner in St. Petersburg.) Gelegentlich der Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Alfred und der Großfürstin Marie von Rußland befand sich auch eine ungarische Zigeunercapelle, welche auf Wunsch des englischen Kronprinzen aus dem Vorkordere Comitäre berufen worden war, am kaiserlichen Hofe in St. Petersburg. Die Capelle, für welche der Kronprinz auf seine Ko-

sten ungarische Nationalkleider anfertigen ließ, hat großes Aufsehen erregt, dieselbe stand unter der Führung eines gewissen Valint und zählte dreizehn Köpfe. Bis auf den Cymbalschläger, in welchen sich eine reiche Witwe verließ, die ihn nunmehr zu heiraten beabsichtigt, sind die Leute sämmtlich wieder wohlbehalten in der Heimath angelangt. Die Capelle hat sich in dem Zeitraume von drei Wochen nahezu 5000 Rubel verdient; außer bei Hofe spielte sie auch in einigen vornehmen Salons. Dieselbe Gesellschaft hat für die Monate Mai, Juni und Juli mit einem Petersburger Etablissement einen sehr vortheilhaften Contract abgeschlossen, welcher die Bedingung enthält, daß auch zwei ungarische Tänzerpaare und zwar zwei Frauen und zwei Männer mitzubringen seien, welche jeden Abend drei Csárdásze zu tanzen haben werden. Als Dolmetsch und Führer der Gesellschaft wird ein gewisser Herr Zankovich die Reise mitmachen.

(Aus London.) Die Königin hat am 9. d. M. ein großes Diner in Windsor gegeben und die Mitglieder des gegenwärtigen wie des letzten Ministeriums dazu eingeladen, damit diese das junge Ehepaar, den Herzog und die Herzogin von Edinburgh, begrüßen. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales begeben sich heute nach Windsor zu einem mehrtägigen Besuch der Königin.

(Ein japanesischer Reisender, der sich Europa angesehen, hat die interessante Entdeckung gemacht, daß das Schankeln zu der Schulbildung der europäischen Knaben gehört und hauptsächlich zu dem Zwecke betrieben wird, die Jugend in den späteren Jahren vor der Seefrankheit zu schützen. Die Europäer — sagt dieser Gewährsmann — sind gute Geschäftsleute und vorzügliche Reiter, doch geht ihnen die philosophische und literarische feine Bildung ab, auf welche unsere Landsleute so viel Werth legen. Ihre Lebensweise ist übrigens durchaus achtbar und sie sind ebenso reinlich, als die Japanesen selbst. Eifersucht ist eine unbekannte Leidenschaft und die Zuneigung zwischen Gatten und Gattin ist so groß, daß man häufig genug verheiratete Paare ganz öffentlich Arm in Arm spazieren gehen sieht.

(Die Gräfin Danneberg, Witwe des Königs von Dänemark Friedrich VII., ist zu Malakand gestorben. Aus der bürgerlichen Familie Rasnufsen 1812 in Kopenhagen geboren, wurde sie zur Gouvernante ausgebildet, wdmerte sich aber, nachdem sie als solche in mehreren Familien conditionirt, dem Ballet. Ihre Schönheit und Liebesswürdigkeit gewannen ihr das Herz des Kammerherrn Berling, welcher ihr in Kopenhagen einen P. g-laden etablirte. Berling sollte sich nicht allzulange seines reizenden Besitzthums freuen. Friedrich, damals noch Kronprinz, lernte die Gräfin, welche Berling bereits mit drei Töchtern beschenkt hatte, kennen und der letztere mußte dem hohen neuen Anbeter weichen. Nach seiner Thronbesteigung verwan-delte Friedrich die Dame Rasnufsen erst in eine Baronin und dann, indem er sie sich zur linken Hand antrauen ließ, in eine Lehngräfin Danneberg. In das politische Parteigetriebe griff sie lebhaft ein und sammelte nebenbei das bescheidene Vermögen von acht Millionen Bankthaler. Nach dem Tode Friedrichs verließ die Gräfin Dänemark, wo sie, freilich nicht im guten Sinne, sich einer besonderen Popularität erfreut hatte.

(Der erste Mekkasaharer.) Wie aus Pisa gemeldet wird, machte dort der berühmte Afrikareisende Baron Heinrich Maltzan seinem Leben durch, einen Pistolenschuß ein Ende. Er hatte durch die Schilderungen einiger Reisen, die er in Afrika unternommen, sich in Deutschland einen allerdings mehr im großen Respublicum als in wissenschaftlichen Kreisen genannten Namen gemacht. Sein bedeutendstes Unternehmen war seine Anfangs der Sechzigerjahre unternommene Reise nach Meffa, und seine bedeutendstes Werk war die Beschreibung dieser abenteuerlichen Fahrt. Er war der erste christliche Mekkasaharer, der erste Christ, dem es gelang, die Stadt des Propheten zu betreten. Er unternahm die Fahrt in der Bekleidung eines „Magrebi“, d. i. eines Eingebornen der Barbarensstaaten, deren arabischen Dialekt er sich in langjährigem Aufenthalt in Algier und Tunis vollkommen eigen gemacht. Der Umstand, daß die Unwissenheit der Magrebi im Orient sprichwörtlich ist, erleichterte ihm sehr das Wagniß, da man dieser Ignoranz seine groben Verstöße gegen das Pilgerrituale zu Gute hielt. Er machte alle die Pilgergebräuche mit, wurde aber zum Schluß erkannt und entkam mit genauer Noth. Aus seiner lebendigen Schilderung dieser Erlebnisse lernte Europa zuerst Meffa und das Wallfahrtsweien dort-hin kennen und wenn seine übrigen Reisen später von geringerer Bedeutung für die geographische Wissenschaft sein werden, so wird sein Name als der des „ersten Mekkasaharers“ der Geschichte ihrer Entwicklung dauernd angehören.

Volkswirtschafts- und Handels-Beitrag.

Arad, 12. März. Spiritus behauptet zur letzten Notiz.

Buda-Pest, 11. März. (Getreide.) Weizen war wohl schwach ausgeboten, doch mußten Abgeber ihre Forderungen mit 5-10 fr. per Ctr. ermäßigen, um einen Umsatz von ca. 15.000 Ctr. zu ermöglichen.

Roggen sehr vernachlässigt; Preise wieder 5 bis 10 Kreuzer per Metzen billiger.

Mais auch rückgängig; das wenige Verkaufte mußte 5 fr. billiger als gestern abgegeben werden; Banater per Mai-Juni fl. 4.85-4.87, per Ctr., zu ersterem Preise wurden 5000 Ctr. verkauft. In

Gerste sind die Zufuhren besser, Käufer dagegen zurückhaltend, es wird mit gute 5 fr. per Mg. billiger offerirt als gestern; walachische oder türkische per Frühjahr ist mit fl. 3.50 per 72pfd. Wr. Gew. zu notiren.

Hafser prompt unverändert, einige 1000 Mg. wurden mit fl. 2.35-2.36 und fl. 2.37 per 50pfd. Wr. G. ab hier verkauft. Frühjahrs-Hafser matt, es wurden an 25.000 Metzen mit; fl. 2.30 und fl. 2.29, per 50pfd. Wr. G. ab Raab verkauft, schließt fl. 2.29 Waare.

Wien, 11. März. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82-85pfd. von fl. 7.80-8.50. Fest.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72-76pfd. galiz. von fl. 4.95-5.35, 78-80pfd. fl. 5.60-6.10. Fest.

Gerste pr. 72 W. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5.40-5.60 Mittl. Qual. von fl. 4.90-5.25, geringe Qual. von fl. 4.25-4.90. Fest.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.25-5.35. Unverändert.

Hafser pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.10-5.15. Fest.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2% T. prompt 61 fr. G., 61 1/2 fr. Br. Matt.

Delisaaten geschäftslos.

Leinöl pr. Wr. Ctr. geschäftslos.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 10.75-11. Flau.

Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 17 1/2-17 1/2. Sept.-Dec. á fl. 20 1/2. Still.

Schweinfette. Amerikanisches fest, geschäftslos.

Droguen geschäftslos.

Colonialwaaren geschäftslos.

Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93%, Pol. á fl. 16.95-17, 88% Remb. von fl. 17.50 bis 17.60. Rohwaare.

Baumwolle geschäftslos.

Wien, 11. März. (Fruchtbörse.) Der

Verkehr ist schwach, die Müller zeigen wenig Kauflust, während die Cigner von Weizen und Korn feste Preise halten. - Hafser fehlt am Plage, und wird in kleinen Posten mit 15 bis 20 fr. pr. Wiener Centner über die Samstag-Notirung bezahlt. - In Gerste und Mais zu unveränderten Preisen wenig Geschäft.

Wiener Börse vom 11. März. Gestützt auf die bessern answärtigen Notirungen beann die heutige Vorbörse in animirter Stimmung. Von Bank-Effecten waren Vereinsbank-Actien gut gefragt, sie avancirten von 18.50 bis 22.50, Franco-Hungarian hoben sich bis 57, Creditactien giengen von 238.50 bis 239, Anglobank-Actien von 140.50 bis 143. Franco-bank-Actien von 40-40.50.

Unter den Industrie-Effecten besserten sich Allgemeine Baubank von 84.50 bis 86, Anglo-Baubank von 89.50 bis 90.50, Brigittenauer von 14 bis 15.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 31.50 bis 32.25, Bauverein von 41.90 bis 43, Eisenbahn-Baugesellschaft von 65 bis 65.50, Wechsel-Baubank von 17.40 bis 17.60: Niederösterreichischer Bauverein wurden zu 37.50, Union-Baugesellschaft zu 47 abgeschlossen.

Von Bahnpapieren hielten sich Lombarden bei 157, Staatsbahn bei 322, Dreibahn bei 217.

Um 11 Uhr schlossen:

Creditactien 239, Anglo 142, Union 130, Franco-baubank 40.50, Vereinsbank 22, Lombarden 156.50 Allgemeine Baubank 85.50, Anglo Baubank 90.50 Bauverein 42.25, Wechsel Baubank 17.50, Brigittenauer 14.50, Eisenbahn Baugesellschaft 65.

Die Mittagsbörse vermochte nicht die feste Tendenz zu bewahren. Creditactien ermäßigten sich bis 238.50, Anglo-Actien bis 141, Unionbank Actien bis 129.50, Vereinsbank-Actien bis 20.75, Allgemeine-Baubank ermatteten bis 84.25, Bauverein bis 42.25 Nur Militär-Baubank waren beliebt und kamen bis 44 vor.

Zur Erklärungszeit um 41 Uhr notirten:

Creditactien 238.75, Anglo 140.75, Union 129.50, Franco 40.50, Vereinsbank 21, Handelsbank 86, Allgemeine Baubank 84.25, Anglo-Baubank 90, Wechsel-Baubank 17.25, Tramway-Baugesellschaft 45.50, Union-Baubank 47, Militär-Baubank 44, Parcellirungs- und Baugesellschaft 31.50, Realitäten-Verkehr 19.50, Napoleonsd'or 8.87 1/2.

Die zweite Börsenhälfte brachte keine wesentliche Veränderung. Die Speculation hielt sich nach wie vor sehr reservirt, es sind daher nur geringfügige Cursvariationen zu verzeichnen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 238.50, Anglobank 141.50, Unionbank 129.75, Francobank 40.50, Vereinsbank 21, Handelsbank 85.50, Oesterreichische allgemeine Bank 68, Allgemeine Baubank 84.50, Anglo-Baubank 90, Bauverein 42.30, Tramway-Baubank 46.50, Union-Baubank 46.50, Leopoldstädter Baubank 30, Militär-Baubank 44, Wechsel-Baubank 17, Brigittenauer 15.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 31.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 64.50. Geschäftslos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 12. März. Getreidegesellschaft. Prompter Weizen unverändert. Frühjahrs-Weizen fl. 8.05, Frühjahrs-Hafser fl. 2.31-32, Mais fl. 4.84-86, Gerste fl. 3.50 bis 52. Termine schwacher Verkehr, Schneefall.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien

vom 12. März 1874.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metalliques, 1860er Staats-Anlehen) and their corresponding prices.

Nr. 3418/1874.

Rundmachung.

In der am 26. Februar l. J. abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes e. J. wurde die Umschreibung der Handelsfirma Alois Rosmanich auf

Albert Rosmanich

als rechtsgiltig anerkannt und gleichzeitig die wechselseitige Eintragung der letztern in das Register der Einzelfirmen angeordnet, was hiermit kundgemacht wird.

Aus der am 5. März 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, k. Gerichtspräsident.

Kugler István, Gerichtsnotar.

Theater

Heute Freitag den 13. März 1874 unter der Direction des Gustav Hubay

Haláltáncz,

vagy:

sírontúli szerelem.

(Der Todtentanz, oder die Liebe über's Grab.)

Feenstück in 3 Acten mit Tanz.

Die Hälfte des Reinertrages wird den Cholera-Waisen gespendet.

Anfang 7 - Ende nach 9 Uhr.

Morgen Samstag den 14. März 1874:

Azsidóhölgy.

(Die Südin.)

Große Oper in 5 Acten.

Notirungen der Pester Börse vom 11. März 1874.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Ung. Eisenb.-Anl. á 100 fl., Pester Volksbank, etc.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Lederfabrik I. ungar., Pfandbriefe, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. März.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Allgemeine Staatsschuld., Grundentlast.-Obligationen., etc.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Commercial Wr., Franco-östrerr. B., etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Albrecht-Bahn, Alfeld-Fiumaner Bahn, etc.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, etc.

Devisen.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold price, and Waare price. Includes items like Amsterdam, Augsburg, Berlin, etc.

Erste Siebenbürger-Eisenbahn

Der Kampf um's Dasein.

Roman von Franz Ewald.

Drittes Capitel. Stromabwärts.

(Fortsetzung.)

Zwölf Jahre, so alt müßte auch mein Knabe sein. Gut, so mag er denn die Stelle meines Kindes einnehmen, bis ich es finde und wenn ich es nicht finde, wenn es wirklich todt ist, dann bleibe dieses verlassene Geschöpf bei mir. Du sollst nicht mehr einsam in der Welt sein, mein Kind, wenigstens nicht, so lange wie ich lebe, wandte er sich dann lauter zu dem Knaben, „und über Deine Tante Marie magst Du Dich trösten. Sobald wie wir unser Reiseziel erreicht haben, will ich an sie schreiben und ihr Alles mittheilen, was Dich betrifft. Sie wird dann gewiß wenn sie, was ich nicht erwarte Dir noch zürnen sollte, bereit sein, Dir zu vergeben. Wünschst Du dann aber zu ihr zurückzukehren, so werde ich Sorge tragen, daß sie in den Stand gesetzt ist, Dich selber zu unterhalten.“

Paul Stromberg fand viel Zerstreuung durch seinen neuen Reisebegleiter. Er fühlte sich merkwürdig zu dem stillen, freundlichen Knaben hingezogen, wenn auch jedes Mal beim Augenblick desselben ein tiefer Schmerz durch seine Seele zuckte. Paul war verwundert, bei dem Knaben einen so scharfen, durchdringenden Verstand eine so außergewöhnliche Fassungsaufgabe zu finden, und es machte ihm besonders Vergnügen, beides weiter auszubilden.

Während so Paul Stromberg und Franz Schneider vereint einem fernem Strande zuseherten, waren Beide der Gegenstand mannigfacher Besprechungen. Vor allen Dingen erregte Franz Schneiders Klucht großes Aufsehen, da man keine Spur wieder von dem Knaben entdeckt hatte, trotz aller angestellten Nachforschungen. Merkwürdiger Weise war das „schwarze Loch“ am Morgen nach dem Verschwinden des Kindes wie immer fest verschlossen gewesen, auch sonst keine Spur von seinem Entkommen zurückgelassen. Madame Haasemann befand sich zum Schrecken der Kinder in einer ganz verzweifelten Stimmung über diese Angelegenheit. Sie jammerte und klagte über die grenzenlose Undankbarkeit der Kinder, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht hätten, sie zu quälen und unter die Erde zu bringen.

Dennoch hatte Madame Haasemann einen bemerkenswerthen Trost in dieser Stunde der Trübsal und der schweren Angst, und das war der Gedanke an den Pastor Sieverling, der ihr gerathen, das „schwarze Loch“ wieder in Gebrauch zu nehmen.

Mit einer gewissen Benugthung vervollständigte sie ihre Toilette, um dem ehrwürdigen Herrn Bericht von dieser Angelegenheit zu erstatten. Eine Tracht Brügel wäre bei Weitem einfacher und wirksamer gewesen, man hätte sich dann diese unangenehme Sache vollständig erspart. Madame Haasemann war fest überzeugt, daß überirdische Mächte Franz Schneider zu seinem Entkommen behüßlich gewesen waren, und sie wollte sich auch dieserhalb schon gerne mit einem Geistlichen besprechen, um in Erfahrung zu bringen, ob es nicht irgend ein wirksames Mittel gebe, das fernere Einmischen der Geisterwelt in ihre Angelegenheiten zu verhüten.

Herr Pastor Sieverling war gerade beim Frühstück,

als ihn Madame Haasemann gemeldet wurde. Er schien anangenehm durch diese Störung berührt, aber er war zu sehr Mann von Welt, seine tiefinnersten Gedanken zu verrathen und so ließ er seine alte Bekannte, nachdem er die Chokolade und das Bisquit auf einen Nebentisch gestellt hatte, einreten.

„Ah, guten Tag, meine verehrte Madame Haasemann, was führt Sie her? Gewiß nicht Angenehmes, Sie sehen sehr echauffirt aus.“

„D, ich bin sehr echauffirt, ganz entsetzlich, Ehrwürden, finde ich doch kaum noch Kraft, auf meinen Füßen zu stehen.“ Leuchte Madame Haasemann, bluthroth vor Zorn. „Ehrwürden, denken Sie sich, es ist etwas Schreckliches in „Grauen Hause“ passiert.“

„Sie jagen mir einen ordentlichen Schrecken ein Was ist denn geschehen?“

„Es ist einer von den Knaben entflohen.“ „Ah!“ rief der Pastor aus. „Ist es nichts weiter, Madame Haasemann?“ Da brauchten Sie mir einen solchen Schrecken gar nicht einzujagen, das wäre ja nicht das erste Mal! Der kleine Schlingel wird bald wieder eingefangen sein.“

„D, Gott bewahre, die ganze Polizei ist auf den Beinen gewesen. Den finden Sie nicht wieder, Ehrwürden — den listigen, verschlagenen Burschen.“

„Von wem sprechen sie denn eigentlich, Madame Haasemann?“ fragte der Pastor, plötzlich aufmerksam geworden, mit unverholener Theilnahme.

„Nun, von Franz Schneider.“ „Franz Schneider?“ fragte der Pastor erschreckt, zusammenfahrend. „Aber um's Himmelswillen, was heißt das.“

„D, Ehrwürden, das ist sehr einfach. Sie meinen ja, ich müßte das „schwarze Loch“ wieder in Benutzung nehmen, um die Kinder besser in Respect zu halten und da habe ich mit dem Franz den Anfang gemacht. Leid genug hat's mir aber gethan, weil ich ihn aber nicht anders bestrafen sollte, so ging es nicht anders. Ich sperre ihn also ein, den ersten Morgen war er noch da, aber am zweiten war er spurlos verschwunden, noch dazu ohne irgend ein äußeres Zeichen. Die Thür war wie immer verschlossen und auch sonst nirgends fand ich eine Spur, auf welche Weise er entkommen. Ich kann mit dem besten Willen nicht begreifen, wie das eigentlich zugeht.“

Kaum hatte Pastor Sieverling gehört, was die Frau redete, mit Großen Schritten wanderte er mit Gemache auf und nieder. Sein altes, runzeliges Gesicht schien noch um einige Jahre älter geworden. Tausenderlei Gedanken stürmten auf ihn ein. Eine unangenehmere Nachricht hätte ihn kaum treffen können.

„Aber der Junge muß doch wieder aufgefunden werden!“ stieß er endlich hervor.

„Nein, Ehrwürden, das ist ja eben das Sonderbare bei der ganzen Geschichte. Wenn er überhaupt nicht sich ein Leid's angethan hat, oder sonst wie verunglückt ist, so bin ich der Ansicht, der Junge muß auf einem Schiffe Platz gefunden haben.“

„Ah!“ rief Pastor Sieverling aus, und sein Gesicht erhellte sich um ein Bedeutendes. „Wenn das der Fall wäre, so brauchten Sie ja gar nicht so viel Aufsehens von der Sache zu machen. Sie würden nur gut thun, wenn Sie Sorge trügen, daß sie nicht an die Oeffentlichkeit gelangt. Vielleicht läßt sich noch Alles besser arrangiren, wie ich gedacht. Verhüten Sie, daß Jemand unzüger Weise von dem Vorfalle irgend etwas erfährt instruiren Sie die Kinder, daß auch diese Stillschweigen beobachten und dann lassen Sie mich weiter machen. Die nöthige Vorsicht haben

Sie unter allen Umständen außer Acht gelassen und ich muß Sie bitten, in Zukunft vorsichtiger zu sein. Unzweifelhaft ist das „schwarze Loch“ nicht genügend verschlossen gewesen, oder der Bursche muß von auswärts Hülfe bekommen haben. Achten Sie auf Ludwig Börner und geben Sie mir bei den geringsten Verdacht daß derselbe dem Flüchtling geholfen haben kann, sofort Nachricht. Ich selbst werde Alles versuchen, die Spur des Burschen aufzufinden.

Mit diesen Worten verließ Pastor Sieverling das Gemach.

Viertes Capitel.

Ganz allein.

Es war in einer sehr engen und abgelegenen Gasse, wohin sich die angesehenen und reichen Bewohner der Stadt selten verließen. Wer möchte auch die Armuth und das Elend in seinem ganzen Umfange sehen? Wer möchte die Orte aufsuchen, wo Krankheiten aller Art mit ihrem Gefolge von Kammer die Luft verpesten?

Es war in einer sehr engen, abgelegenen Gasse und in einem fast unheimlich aussehenden Hinterhause, wo eine lange, blaße Frau an einem kleinen Fenster saß, dessen erblindete Schreibe kaum einen Durchblick auf die Straße, oder vielmehr auf den Hof gestatteten. Das Zimmerchen, in welchem sich die Frau befand, zeugte von großer Dürftigkeit, aber es war ungewöhnlich nett und sauber gehalten, wie man es eigentlich in dieser Umgebung nicht erwarten konnte. Sie selbst war einfach, aber mit Geschmack gekleidet und vor allen Dingen mußte eine minutiöse Genauigkeit und Reinlichkeit auffallen. Es war ein schlichtes, dunkelfarbiges Wollkleid, das sich sehr hübsch an die zarte, elastische Gestalt anschmiegte, aber ein blendend weißer Kragen und eben solche Manschetten machten Fräulein Marie Robin doch zu einer bemerkenswerthen Persönlichkeit bei ihren Nachbarn und Nachbarinnen.

Sie hatte sich tief über ihre Arbeit gebeugt, die junge Frau, und sie nähte so emsig, daß sie nicht einmal gehört hatte, wie die Thür geöffnet wurde und ein Mann in das kleine, trotz seiner düsteren Lage freundliche Gemach trat. Er blieb einige Augenblicke stehen und betrachtete fast mit einer gewissen Neugierde die Frau. Doch plötzlich erhob sie das Auge — das glänzende strahlende Auge, und ein leichtes Zittern durchflog ihre Gestalt, während ihr bleiches Gesicht noch marmorähnlicher wurde. Dann legte sie ihre Arbeit zur Seite und erhob sich, den Gast zu bewillkommen. Sie zog den leichten Tisch von dem kleinen Sopha fort, indem sie sagte:

„Herr Pastor — ich bitte!“

In dem Ton dieser Stimme erklang eine bezaubernde Melodie.

„Lange werde ich nicht bleiben, meine Tochter, allein ich mußte doch einmal wieder bei Ihnen vorsprechen. Wie geht es Ihnen seit Ihrer Krankheit?“ „Ich danke Ihnen, Herr Pastor — leidlich — ich fühle mich nur noch etwas angegriffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenhauer Redaktionsleiter: H. Goldscheider

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. B. Steinitzer'schen Hause.

Table with 2 columns: Waare, Price. Lists various goods and their prices.

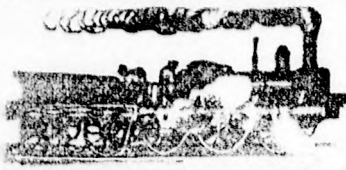
Erste Siebenbürger-Fuhrordnung der Personen- und gemischten Züge. Giltig vom 1. Jänner 1874. Includes an illustration of a steam locomotive.

Table with 4 main sections: Von Wien nach Pest, Czegeled, Pest und Arad; Von Pest nach Petrozseny; Von Petrozseny nach Piski; Von Piski nach Petrozseny. Each section contains a table of stations, departure/arrival times, and train numbers.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 10979 V. D.

(54-6)



FAHRORDNUNG

vom 16. November 1873 bis auf Weiteres.

Table with 4 main sections: I. Von Wien und Buda-Pest nach Kaschau, II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár, III. Von Wien u. Pest nach Grosswarden, IV. Von Kaschau nach Pest und Wien, V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien, VI. Von Grosswarden nach Pest und Wien. Each section contains a table of stations, departure times, and arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnschlüsse in Arad, Csaba, Debrecziner, Grosswarden, Miskolez, Nyiregyháza, Szerenes Szolnok und Temesvár sind aus den in dem Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Bienenverkauf. 40 Stück Bienen

find zu verkaufen und in das Nähere zu erfragen bei Anton Klug, 155-12. Königs-Büchsenmachermeister, Arad, Pesters Landstraße, Lukács Kaserne.

Arverési hirdetmény.

Alórt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a berzovai 47¹⁰⁰⁰/₁₁₀₀ hold postaföldek, melyekből 1847-ik évre 41¹⁰⁰⁰/₁₁₀₀ hold 1875 és 1876 termő évekre az egész 47¹⁰⁰⁰/₁₁₀₀ hold területtel nyilvános árverés útján a berzovai m. kir. erdősz. irodájában f. é. mártius hó 23-án bérbe fog adatni.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak, kötelek a kiküldési ár 10% bánatpénzzel letenni.

Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott hasznobérnek 10% tevő bánatpénzzel ellátva, alórt hivatalnál, hol az árverési feltételek is megtekinthetők, benyújtandók.

156-13

M. k. erdőhivatal.

M. Klein jun.,

Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung in Arad, empfiehlt sein großes Lager aller im In- und Auslande erschienenen Musikalien zu Original-Preisen. Bestellungen von Auswärts werden schnellstens effectnirt. (340-13)

Alleinige Niederlage für Oesterreich neuester Erfindungen.

Warnung.

Die durch mich in Patent-Verfahren... Komposition, welche in kürzester Zeit durch Ihre Herrlichkeit... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm... Wollt-Compositio, ein unedelm...

Damit die auf Täuschung berechneten ähnlichen Firmenzeichnungen nicht als die von mir betrachtet werden, ersuche ich... Bazar Friedmann, Wien, Praterstrasse Nr. 26.

Alleinige Niederlage für Oesterreich neuester Erfindungen. Warnung. Die durch mich in Patent-Verfahren... Komposition, welche in kürzester Zeit durch Ihre Herrlichkeit... Wollt-Compositio, ein unedelm...

BAZAR FRIEDMANN in WIEN, Praterstrasse Nr. 26.

Sch bin er leibt und geistreich... langer Wonn das Webrige... Was ich Andern zurück mit unwiderst... Im Gait seine Billes... schönen Erfol... henderes, als... verzweifelt, ei... Ich mach mir stehen b... Palanz mit... Pariser, wenn... siche vor der... finster an... Eine klein... Schalter. Sie... mit dem bestü... beschwört, er... Volk schreit... kein Brod hat... Witter - was... schmeigte sich... Wädchen war... auf und unter... wein, um das... Das Wä... mal im Tr... reich - und... Die älter... junge flüster... - Ich v... Gobel... Ich war... Kleinen zu h...